



# Jahresbericht 2020

## Fachdienst Suchtberatung und -behandlung



caritas  
STUTTGART



## Inhalt

- 04 Organigramm
- 05 Vorwort
- 06 **Alternative Kontaktformate in der Sozialarbeit – ein Science-Fiction-Thema?**  
Suchtberatung in Zeiten von Corona
- 08 **Kurs zum Kontrollierten Trinken im neuen Gewand – Bundesweit erstes Online-Seminar**
- 10 **Interview: Konsumberatung in der Praxis**
- 11 Psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstelle – Kurzinfo
- 12 **Zwischen Fürsorge und Autonomie**  
achTsam – Unser Alltag in der aufsuchenden Arbeit
- 14 Aufsuchende Hilfen – Kurzinfo
- 15 Pro Kids – Kurzinfo
- 16 **Pro Kids im Corona-Modus**  
Gruppenarbeit und Kontakthalten mit Kindern und Jugendlichen
- 18 **Lebensweltorientierte Prävention**  
Eindrücke aus dem Onlineseminar „Sucht\_Prävention\_Lebenswelt“
- 19 Lebensweltorientierte Prävention – Kurzinfo
- 20 **Quartiersentwicklung Leonhardsvorstadt**
- 21 High Noon und Substitutionsambulanz – Kurzinfo
- 22 **Werkstatt 2020**  
Niedrigschwellige Arbeitsähnliche Tätigkeiten
- 24 **Das erfolgreiche Plus in der Suchthilfe**  
Abschluss des Projekts „PLUS“
- 26 Die Mitarbeiter\_innen im Fachdienst

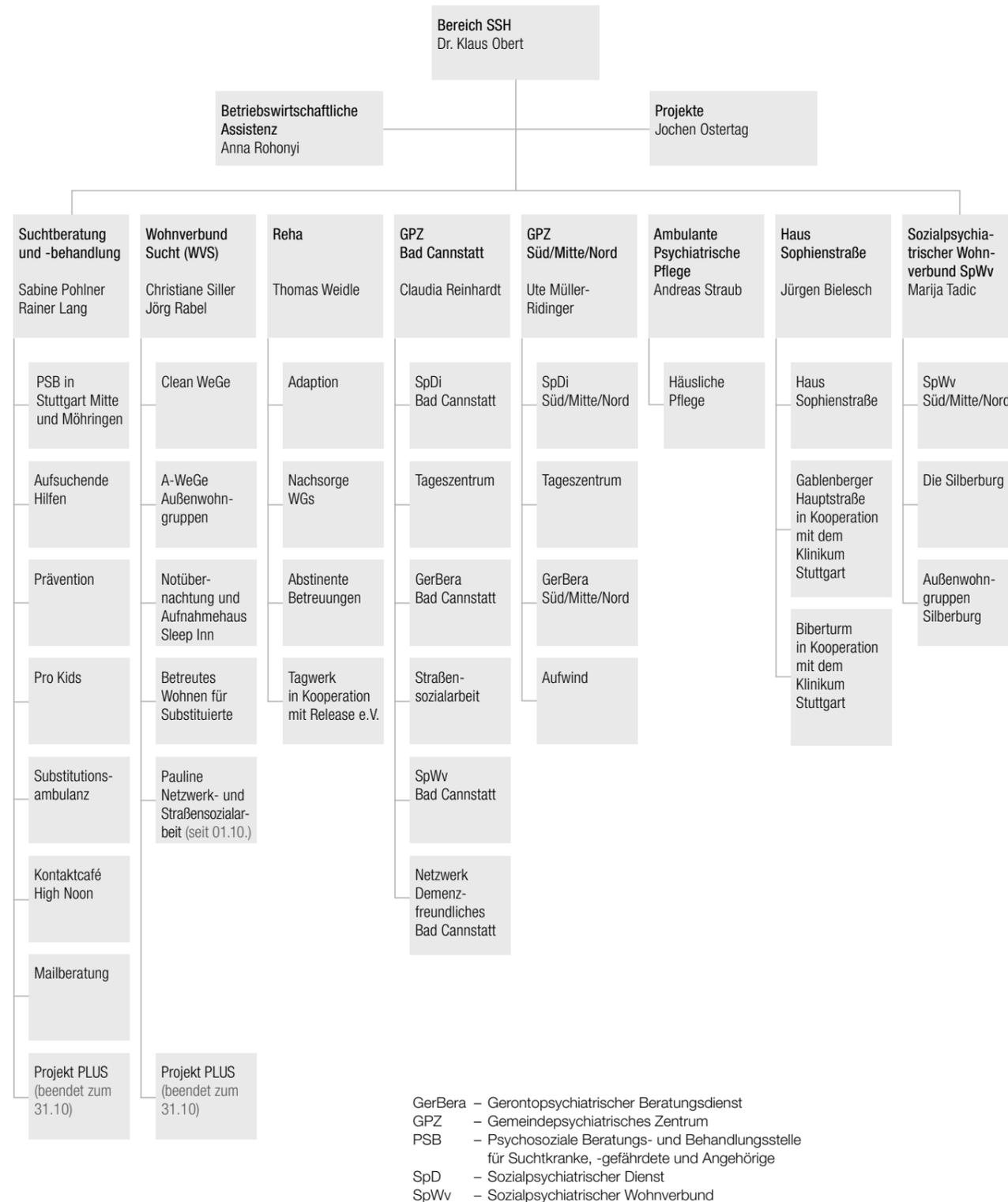
## Statistik

- 28 Jahresstatistik 2020

## Panorama

- 32 Panorama 2020
- 35 Impressum

## Organigramm Sucht- und Sozialpsychiatrische Hilfen



Stand 2021

## Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

mit der Präsentation des Jahresberichtes 2020 des Fachdienstes Suchtberatung und -behandlung im Bereich Sucht- und Sozialpsychiatrische Hilfen, Caritasverband für Stuttgart e.V., legen wir Ihnen einen Bericht über unsere Arbeit vor, die in ihrer gesamten Breite unter dem eindeutigen Vorzeichen der Bewältigung der Corona-Pandemie stand. Sie war bestimmt und geprägt von der Pandemie und den immer wieder aktualisierten Corona-Verordnungen.

Ein hohes Maß an Kreativität und Flexibilität zeichnete die Arbeit aus – in Verbindung mit Umsicht, Kompetenz und Engagement – um letztlich die Hilfen aufrecht zu erhalten. Für die Mitarbeiter\_innen wie auch die Adressat\_innen unserer Arbeit bestand darin gleichermaßen eine enorme Herausforderung. Es ist beeindruckend zu sehen, mit welcher Sorgfalt und Fantasie die Arbeit erfolgreich so bedarfsorientiert wie möglich gestaltet wurde.

Die unterschiedlichen Bereiche des Fachdienstes entwickelten Vorgehensweisen und Strategien, ganz gleich ob es die Hausbesuche bei „Achtsam“ waren, die Gruppenangebote bei Pro Kids oder in der Werkstatt des High Noon.

In der Umsetzung der besonderen Herausforderungen übernahm die Digitalisierung der Arbeit, in ihrer ganzen Ambivalenz, mit allen positiven wie bedenklichen Aspekten, wie unter einem Brennglas verdichtet und beschleunigt, eine noch wichtigere Bedeutung. Alle Beiträge eint die Klammer, die Arbeit umzusetzen und zu gestalten unter der doppelten Belastung und Herausforderung – als Mitarbeiter\_in Verantwortung gegenüber den Adressat\_innen wahrzunehmen und auch als Person, als Bürger\_in davon betroffen zu sein, d.h. Verantwortung für sich selbst und die Umgebung inne zu haben.

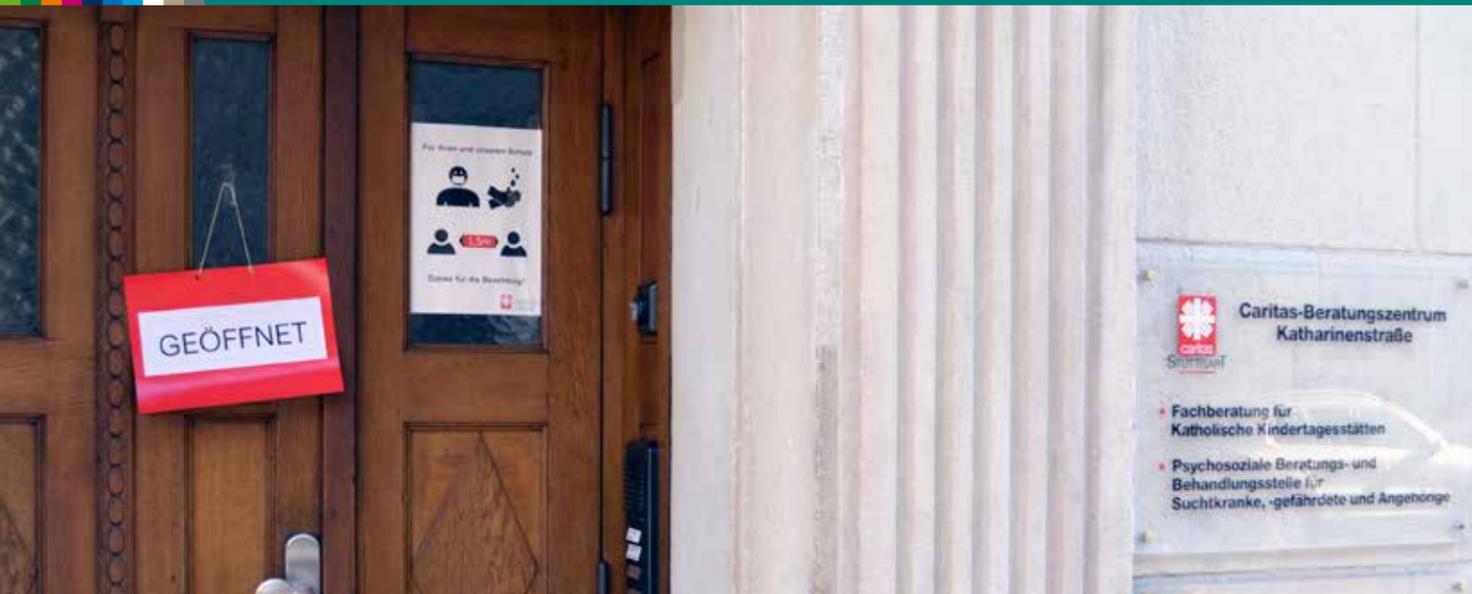
Wir bedanken uns bei all den Menschen, die uns in diesem für alle nicht einfachen Jahr unterstützt und geholfen haben. Bei den Mitarbeitenden bedanken wir uns für das kontinuierliche, nicht nachlassende, geduldige Engagement und die fachliche Kompetenz, die sie Tag für Tag unter Beweis stellen. Unser Dank gilt den ehrenamtlich Tätigen, sowie allen, die uns ideell und finanziell unterstützen. Bei den suchtkranken Menschen und ihren Angehörigen und bei den Kooperationspartner\_innen bedanken wir uns für das entgegengebrachte Vertrauen.

Wir wünschen eine anregende Lektüre und freuen uns über Ihre Rückmeldung.



Dr. Klaus Obert

Bereichsleitung  
Sucht- und Sozialpsychiatrische Hilfen  
Caritasverband für Stuttgart e.V.



## Alternative Kontaktformate in der Sozialarbeit – ein Science-Fiction-Thema?

### Suchtberatung in Zeiten von Corona

Vor genau zwanzig Jahren spielt die Handlung eines der berühmtesten Science-Fiction-Filme, „2001 – Odyssee im Weltraum“. Ein Wikipedia-Artikel umreißt die Handlung in Kürze folgendermaßen: „Der Film beschreibt die Forschungsreise von fünf Wissenschaftlern zum Planeten Jupiter, nachdem ein mysteriöser schwarzer Monolith entdeckt worden ist, der die menschliche Evolution beeinflusst hat; gesteuert wird das Raumschiff mithilfe des Bordcomputers HAL 9000. Der Film befasst sich mit den Themen Existentialismus, menschliche Evolution, Technologie, künstliche Intelligenz ...“

Im Rückblick auf die Menschheitsgeschichte wurden wir immer wieder mit bis dato oft unvorstellbaren, dann aber plötzlich sehr realen Herausforderungen konfrontiert, auf die es zu reagieren galt.

Ebenso kann man auch die aktuellen Erfahrungen um die Corona-Pandemie als zuvor „unvorstellbar“ einstufen und einen Anlass darin sehen, sich wieder vermehrt mit existenziellen Themen auseinanderzusetzen. Dass so etwas möglich war und uns überraschen konnte, wäre allein schon viele Fragen wert.

Die Herausforderungen durch die Kontaktvermeidung als strategischem Bestandteil eines gesellschaftlichen Bestrebens zur Pandemieeindämmung drohten, bei aller wissenschaftlichen Nachvollziehbarkeit, das Alltagsgeschäft nicht nur in der Sozialen Arbeit zu torpedieren. Damit ging es auch für uns als Fachdienst im Jahre 2020 in erster Linie um die Fragestellung: Wie erhalten wir unter

den gegebenen Bedingungen auch weiterhin den Kontakt zu unseren Klient\_innen aufrecht? Niemand sollte in Folge der für uns alle neuen Situation „verlorengehen“.

Im Rahmen unserer Überlegungen zu alternativen Kontaktangeboten für unsere Klient\_innen lag der Fokus stets auf dem Thema Beziehungsherstellung und -erhalt. Um den individuell unterschiedlichen Unterstützungsbedarfen unter eingeschränkten Rahmenbedingungen gerecht werden zu können, bedurfte es alternativer und zusätzlicher Kontaktformate zum bisherigen Angebot.

Und hier schließt sich der Kreis zum Anfang dieses Artikels: Die Auseinandersetzung mit modernen Kommunikationsformaten, mit allen damit zusammenhängenden Chancen und Risiken, stellte für nicht wenige von uns einen Schritt in eine bisher oft nur ansatzweise bekannte, „fiktionale“ Mediennutzungswelt dar. Es ging um die Frage nach der sinnvollen Anwendung zur Verfügung stehender technologischer Mittel.

Eine Herausforderung, die anzunehmen gerade für Angebote der Suchthilfe eine genaue Auseinandersetzung mit dem Thema Einsatz moderner Kommunikationsmittel auch im Hinblick auf Datenschutz zur Folge haben sollte, damit der schmale Grat zwischen Nutzen und Schaden für die Klientel und uns selbst klar erkennbar wird: Der Einsatz von Technik da, wo er Sinn macht, so viel wie nötig und so wenig wie möglich. Die ganzheitliche Interaktion zwischen Menschen sollte weiterhin ein Grundideal darstellen, aber nicht immer erscheint sie zwingend notwendig und manchmal durch äußere Umstände auch nicht möglich.

Im Laufe des Jahres haben wir unser „Portfolio“ der Kontakt- und Kommunikationsmöglichkeiten deutlich erweitert. Somit ist nunmehr neben der längst vorhandenen Möglichkeit anonymer Online-Erstberatung eine flexibel einsetzbare Palette virtueller Kontaktformate für unterschiedliche Ansprüche nutzbar. Einzelberatungen und therapeutische Gruppengespräche können beispielsweise über das aus dem Bereich des Gesundheitswesens kommende und seitens des Caritasverbandes der Diözese Rottenburg Stuttgart hierfür empfohlene CGM ELVI durchgeführt werden. Es stammt von einem zertifizierten Videodienstanbieter und erfüllt alle Vorgaben der KBV und des GKV-Spitzenverbandes.

Weitere Plattformen wie Vitero, Zoom und Blizz bieten, je nach Situation und Bedarf (Teamsitzungen, Supervisionen, Konferenzen, Schulungen, Präventionsveranstaltungen, etc.), zusätzliche Möglichkeiten zum Austausch zwischen Kolleg\_innen oder unter bestimmten, gesicherten Umständen auch mit Klient\_innen – auch in größeren Gruppen.

Mit Hilfe dieser vormaligen „Zukunftswerkzeuge“ ist es uns nun möglich, mit den durch Corona veränderten Rahmenbedingungen angepasster umzugehen und dies ein Stück weit als neue Berufsalltagsrealität zu (er-)leben. So finden Hilfesuchende weiterhin in möglichst passender Form den Weg zu uns in die Beratungsstelle.

Die aufsuchende Arbeit kommt jedoch weiterhin kaum ohne direkten Realkontakt unter geschützten Rahmenbedingungen aus. Das bedeutet: AHA+L.

Für alle mobileren Klient\_innen, welchen ein kurzes Gespräch in unseren Räumlichkeiten unter den gegebenen Schutzvorkehrungen nicht ausreicht, bieten wir die Möglichkeit von Kontakten im Freien und in Bewegung:

### „Beratung to go“

nennen wir unser Angebot, das zunächst für Klient\_innen der Fachberatungsstelle vorgehalten werden und Echkontakte ermöglichen sollte. Der Bedarf an einem derartigen Angebot zeigte sich in den Folgemonaten aber auch seitens weiterer Klient\_innen.

Bedenken, ein tiefergehendes Gespräch könnte in Form eines Spazierganges nicht geführt werden, haben sich bislang nicht bestätigt – im Gegenteil:

Die bisherigen Nutzer\_innen des Angebotes waren alleamt erstaunt über die unerwartete Intensität und Nachhaltigkeit, die Gespräche in Bewegung erreichen können. Die Auseinandersetzung mit dem eigenen Konsum als einem im Extremfall wahrgenommenen Zustand von Stagnation hinsichtlich persönlicher Weiterentwicklung gewinnt in Bewegung vorgenommen eine eigene, ganzheitlichere, da intellektuell und körperlich gleichzeitig erfahrbare Qualität.



Zusammengefasst stellen also längere Telefonkontakte, Austausch über das Internet und „Beratung to go“ alternative Kontaktformate zu den vor der Pandemie persönlichen Gesprächen an der Beratungsstelle dar. Sie ermöglichen nach unseren bisherigen Erfahrungen, dass der größte Teil unserer Klient\_innen etwas Geeignetes für sich finden kann.

Damit hat sich das „unbekannte Raumschiff“ in unserer Wahrnehmung inzwischen zu einem gängigen „City-Shuttle“ entwickelt, in welches Menschen da einsteigen können, wo es ihnen passt, um sie aus der Stagnation herauszuführen und sie nicht im „Unbekannten“ verschollen bleiben.

Solange der Mensch der unabhängig, sinnhaft und gezielt steuernde Herr über ZOOM, ELVI, Vitero u.a. bleibt, sollte auszuschließen sein, dass irgendwann einmal ein „HAL9000“ den Menschen selbst beziehungslos aus prozesshaften Lösungsbeteiligungen wird aussperren können.

*Technik kann an vielen Stellen als Werkzeug Beziehungsaufbau und -erhalt unterstützen; sie allein aber wird zwischenmenschliche Beziehungen niemals zufriedenstellend und nachhaltig ersetzen können, genau so wenig, wie dies Alkohol, andere Drogen oder Konsum im Allgemeinen können.*

Gerald Bauer

# Kurs zum Kontrollierten Trinken im neuen Gewand – Bundesweit erstes Online-Seminar

Am 12. März 2020 begann unser 35. Kurs zum Kontrollierten Trinken. Eine Woche später war Lockdown – wir setzten die Gruppe aus. Die Teilnehmer\_innen entschieden sich, warten zu wollen und im Lockdown keine digitale Alternative zu nutzen. Das ist nachvollziehbar – wir hatten zu dem Zeitpunkt auch keine wirkliche Option, den Kurs digital anzubieten. Da waren wir wie viele „kalt erwischt“ worden und standen ganz schön auf dem Schlauch ...

Im Rahmen einer virtuellen Fortbildung des KT-KISS-Netzwerkes der GK Quest Akademie zum Thema „E-Health Unterstützung zum selbstkontrollierten Substanzkonsum: Was es gibt und wie es zu bewerten ist“, präsentierte Prof. Dr. Joachim Körkel (Institut für innovative Suchtbehandlung und Suchtforschung, Evangelische Hochschule Nürnberg) den aktuellen Stand seiner Recherchen. So erfuhren wir von einer Beratungsstelle in der Schweiz, die im Lockdown einen KT-Kurs erfolgreich online angeboten hat. Wir experimentierten zu diesem Zeitpunkt bereits auf der Plattform VITERO.

Beides hatte den Stein ins Rollen gebracht und zu der Entscheidung geführt, im Herbst einen KT-Kurs im virtuellen Raum anzubieten. Mit genügend Vorlauf zur Planung starteten wir am 27. Oktober unseren ersten Online-Kurs zum Kontrollierten Trinken mit fünf Teilnehmer\_innen. Die Einheiten wurden 1:1 aus dem Modulhandbuch übernommen.

## Modulübersicht

### Inhalt des ambulanten Gruppenprogramms zum Kontrollierten Trinken

1	Grundinformation über Alkohol
2	Führen des Trinktagebuchs Auswirkungen des Alkoholkonsums Gründe für Konsumreduktion
3	Bilanz des bisherigen Alkoholkonsums
4	Persönliche Zielfestlegung
5	Strategien zur Zielerreichung
6	Risikosituationen
7	Umgang mit Ausrutschern
8	Soziale Gefährdungssituation
9	Bewältigung von Belastungen ohne Alkohol Freizeitgestaltung ohne Alkohol
10	Langfristige Zielfestlegung Kontrolliertes Trinken oder Abstinenz? Weitere Unterstützungsangebote

Zur Veranschaulichung des Inhalts und der E-Learning-Plattform wollen wir an dieser Stelle auf zwei Einheiten näher eingehen:

### Einheit 4: Persönliche Zielfestlegung

In dieser Sitzung geht es um das Kernstück des Programms „Kontrolliertes Trinken“: die persönliche Zielfestlegung. Bisher wurde anhand des Trinktagebuchs die Trinkmenge über mehrere Wochen dokumentiert. Nun werden wöchentliche Zielefestlegungen eingeführt. Was für den einen oder die andere vielleicht einfach klingen mag, ist für viele Menschen mit einer Alkoholproblematik mit Widerständen verbunden.



Im Schaubild sieht man, wie die einzelnen Teilnehmenden ihre Alkoholmenge der vergangenen Woche (orangenes Quadrat) eingetragen haben. Im Vergleich dazu zeigt das grüne Dreieck die für die kommende Woche geplante Trinkmenge. Wichtig ist hier, über die Differenzen der beiden Trinkmengen in Austausch zu gehen und diese aufzuzeigen. Ebenso ist es wichtig für die Teilnehmenden, sich mit der kommenden Woche zu beschäftigen und zu planen, welche Ereignisse anstehen, um eine realistische Zielplanung festzulegen. Diese Auseinandersetzung rangiert im Spannungsfeld zwischen dem Wunsch nach Veränderung der Konsumautomatismen und der Absicht, die Ziele erreichbar zu setzen.

Was verstehe ich unter einem „Ausrutscher“?	Übliche Reaktionen auf Ausrutscher, die ich (von mir) kenne?	Was erlebe ich als hilfreich, um mich von Ausrutschern nicht „runterziehen“ zu lassen?
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Menge</li> <li>• Die Tageszeit</li> <li>• Sozial nicht mehr kompatibel zu sein</li> <li>• Situation/Handeln am nächsten Tag bereuen</li> <li>• Übergriffigkeit</li> <li>• Kontrollverlust</li> <li>• Auto fahren unter Alkoholeinfluss</li> <li>• Nicht aufhören können</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schlechtes Gewissen</li> <li>• Schamgefühl</li> <li>• Verdrängung</li> <li>• Alkohol zum Überwinden des Schamgefühls</li> <li>• „Abtun“ des Ausrutschers</li> <li>• Flaschen wegräumen: Aus den Augen aus dem Sinn</li> <li>• Körperliche Reaktion (schlapp, matt, Kopfschmerzen)</li> <li>• Kater</li> <li>• Peinlichkeit „Was denken die anderen?“</li> <li>• Ausfall im Job</li> <li>• Negative Rückmeldungen der Partnerin/des Partners</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sport</li> <li>• Alles an der frischen Luft</li> <li>• Die Aussicht, es besser machen zu wollen</li> <li>• Einen guten Vorsatz fassen</li> <li>• Gespräche mit einer Freundin/einem Freund</li> <li>• Gewissheit: „Man kann immer etwas ändern.“</li> <li>• Rückblick auf den Gruppenprozess</li> <li>• Gruppendynamik im KT-Kurs</li> <li>• Sich nicht kleinmachen/abstrafen</li> <li>• Nach vorne schauen</li> <li>• Wöchentliche Etappen</li> <li>• Austausch mit Gleichgesinnten</li> </ul>

### Einheit 7 – Umgang mit Ausrutschern

Hier geht es darum, das Thema „Umgang mit Ausrutschern“ möglichst nüchtern zu betrachten: Was ist passiert, wie bewertet jemand dies für sich und was ist hilfreich, die eigenen Zielvorgaben zu erreichen? Dazu dienen drei Fragen, die im Kurs gemeinsam besprochen werden: Die Definition, was jede/r Einzelne unter einem Ausrutscher versteht, ist die Grundlage.

Die Aussage bspw. „sozial nicht mehr kompatibel zu sein“ richtet den Blick auf das Umfeld, in dem die Person konsumiert. Die Integration des Umfeldes kann für den Ausrutscher nützlich sein oder schädlich, je nachdem ob die Einschätzung des Umfeldes mit den Zielvorgaben der Person übereinstimmt. Im Kurs fragen wir dann genau danach, wie das Umfeld reagiert und was die Person als Unterstützung erlebt. Oft ist es hilfreich, eigene Kriterien zu entwickeln und sich im zweiten Schritt zu fragen, ob und wie das eigene Umfeld in die eigene Zielerreichung integrierbar wird. Dies kann geschehen, indem die Person andere z.B. über das persönliche Trinkziel informiert und darum bittet, nicht nachzuschenken. So greifen nützliche Strategien, um Ausrutscher zu vermeiden, bzw. schnell zu beenden.

### Fazit

Der Kurs war ein voller Erfolg. Das Angebot wurde an die Anforderungen während der Pandemie angepasst. Hier stand vor allem der Schutz der Teilnehmenden als auch der Mitarbeitenden im Vordergrund. Sicherlich war einiges anders als im analogen Kurs. Durch die Reduktion auf

Sprache konnte eine inhaltliche Konzentration umgesetzt werden, mit der wir zu Beginn gar nicht gerechnet hatten. Auch virtuell konnte eine angenehme und Verbindlichkeit schaffende Atmosphäre entstehen, die hilfreich für den Entwicklungsprozess der Teilnehmenden war. Die Durchmischung von Alter und Lebenssituationen war hier durchaus ein Gewinn.

Wir nehmen die neuen Erfahrungen und Rückmeldungen der Teilnehmenden in die nächste Planung mit und werden das Gruppenprogramm auch in Zukunft als digitales Angebot weiterentwickeln.

Lana Schaich, Anna Lytkin

## Interview: Konsumberatung in der Praxis

„Mit Menschen an einer Veränderung deren Konsumziele arbeiten, die sie sich selbst setzen“, so definiert Prof. Dr. Joachim Körkel, Psychologe und Suchtforscher, die Grundlage der Zieloffenen Suchtarbeit (ZOS). Joachim Körkel hat den Caritasverband bei der Implementierung der Zieloffenen Suchtberatung begleitet.

**Frau Pohlner, Herr Bauer, 2016 wurde ZOS im Bereich Sucht- und Sozialpsychiatrische Hilfen des Caritasverbandes für Stuttgart implementiert. Wie definieren Sie die Zieloffene Suchtberatung?**

**Gerald Bauer:** Für mich beschreibt die ZOS die Arbeit mit konsumierenden Menschen, ohne an ein Dogma gebunden zu sein, wohin diese Arbeit hinführen muss.

**Sabine Pohlner:** In der ZOS wollen wir offen mit Ratsuchenden schauen, wie sie in Zukunft konsumieren wollen.

**Es geht also nicht mehr um Abstinenz? Das ist ein deutlicher Paradigmenwechsel?**

**Gerald Bauer:** Aus Verbandsicht war es sicher ein Paradigmenwechsel. Individuell hatten sich schon zuvor einzelne MitarbeiterInnen in ihrer Haltung in diese Richtung entwickelt.

**Sabine Pohlner:** Das allgemeine Verständnis ist auch heute noch: Süchtig oder nicht süchtig. Wir wissen aber, dass das ein ganz breites Spektrum sein kann. Jemand kann als Süchtiger stark abhängig sein oder er kann moderat konsumieren. Wir können auch nicht sagen: Einmal süchtig immer süchtig, denn das stimmt nicht.

**Hat sich durch diesen Paradigmenwechsel auch etwas in Ihrem Blick auf die Konsument\_innen verändert?**

**Gerald Bauer:** Wir befinden uns mit der ZOS auf einem Weg. Wir blicken mit den Konsument\_innen auf ihren Konsum, der von maßvoll bis hoch riskant reichen kann. Ich denke, die ZOS bietet vielfältige Chancen für Klient\_innen.

**Welche?**

**Gerald Bauer:** Wir wissen ja, dass der Konsum häufig die Funktion hat, etwas ganz schnell ertragen zu können oder etwas nicht mehr spüren zu müssen. Das ist mit Drogen sehr massiv und zunächst auch zuverlässig erreichbar. Wir kennen diesen Mechanismus: Den Knopf drücken für die schnelle Bedürfnisbefriedigung. Das nimmt den Konsument\_innen aber die Zeit zu lernen, wie sie auf andere Art zufrieden sein können. Denn Drogen-

konsum befriedigt zwar auf den Punkt, aber trägt nicht dazu bei, nachhaltig Zufriedenheit zu erlangen.

**Ja, das klingt gut. Aber oft ist doch die aktuelle Lebenssituation so schwierig, dass man einfach schnell Erleichterung haben will?**

**Sabine Pohlner:** Das stimmt. Die Zieloffene Suchtarbeit lässt aber zu, dass wir einen offenen Blick auf das Konsumverhalten richten: Wie konsumiere ich, warum greife ich zu diesem Mittel? Das kann dann bedeuten, dass wir feststellen: Ok, an diesem Tag brauch ich das. Das bedeutet aber auch: Ich treffe die Entscheidung.

**Gerald Bauer:** Wir versuchen den Klient\_innen zu zeigen, dass es sich lohnen könnte, ihren Konsum zu reduzieren, sie sollen die Alternativen wieder entdecken.

**Hat das auch das Verhältnis zu den Klient\_innen verändert?**

**Sabine Pohlner:** Unbedingt. Wir begegnen uns auf Augenhöhe. Gefühlt sitzt du neben jemand auf dem Sofa und guckst mit ihr oder ihm ein Fotoalbum an und betrachtest die Situation mit ihren/seinen Augen. In diesem Moment versuche ich, unvoreingenommen zu sein und keine Lösung parat zu haben. Das ist ganz wichtig: Nicht dem Expertenreflex nachgeben, Expertenwissen zunächst zurück halten, Raum bieten – das ist für mich der größte Gewinn durch ZOS.

**Gerald Bauer:** Wir kommen dadurch auch seltener an den Punkt, an welchem wir die Beziehung zu einem Klienten oder einer Klientin abrechnen müssen. Denn das Abstinenzdogma führt in entsprechendem Rahmen ja zwingend in einen Beziehungsabbruch, wenn ein/e Klient/in wieder konsumiert. Wir wollen Menschen begleiten, mehr über sich selbst nachzudenken, auch um informiertere Entscheidungen treffen zu können.

**Über den eigenen Alkohol- oder Drogenkonsum nachzudenken ist ja nicht so einfach. Das kann auch Angst machen. Vor was fürchtet man sich eigentlich, wenn man über Konsum nachdenkt?**

**Sabine Pohlner:** Ich glaube, das hat viel mit Schuldgefühlen und Scham zu tun und dem Gefühl: Ich bin schuld, ich muss nur disziplinierter sein, ich bekomme eigentlich alles auf die Reihe, nur das nicht.

**Gerald Bauer:** Und es hat viel mit Verlustängsten zu tun. Der Angst, mit den Drogen etwas zu verlieren, womit ich mich selbst schnell zurechtrücken kann.

**Sabine Pohlner:** Ja. Und auch der Angst, nicht mehr dazu zu gehören. Alkohol ist auch ein Kulturgut.

**Wir leben ja in einer Gesellschaft, die sehr danach strebt, dass der Einzelne sich selbst optimiert, selbst stark ist ...**

**Gerald Bauer:** Schon, aber aus meiner Sicht definiert sich Stärke nicht nur dadurch, dass man alles selbst hinkriegt, sondern auch dadurch, dass man sich fragt: Wann hole ich mir Unterstützung? Es ist schon sehr viel erreicht, wenn sich ein Mensch mehr reflektiert. Erfolg liegt in der Stärkung von Weiterentwicklungsprozessen.

**Sabine Pohlner:** Es geht darum herauszufinden: Was will ich denn, um was geht es mir? Wenn der Mensch besser versteht, warum er was macht, dann kann er sich auch für Veränderung entscheiden.

Interview wurde geführt von Sabine Reichle, Stabstelle Kommunikation, Caritasverband für Stuttgart e.V.

## Psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstelle für Suchtkranke, -gefährdete und Angehörige

**Erste Anlaufstelle bei allen Fragen rund um das Thema Sucht**

- Zieloffene Beratung, Information und Vermittlung für Betroffene und Angehörige
- Kultursensible Beratung, mutter- und fremdsprachliche Beratung auf kroatisch, bosnisch, serbisch

**Behandlungsangebote**

- Ambulante Rehabilitation
- Nachsorge im Anschluss an medizinische Reha

**Gruppenangebote**

- Ambulante Rehabilitation
- Ambulantes Gruppenprogramm zum kontrollierten Trinken, auch als Online-Seminar
- Themenabende für Angehörige
- Kompassgruppe (Orientierung hinsichtlich der passenden Weiterbehandlung)
- Helfergemeinschaft/Grupa za samopomoc
- Vorbereitung auf die MPU (Medizinisch psychologische Untersuchung)

**Sprechstunden**

- Carlo-Steeb-Haus
- Frauenpension 1+2
- Marienhospital
- Fachberatungsstelle für Wohnungslose

**Prävention/Seminare/Schulungen**

- Lebensweltorientierte Prävention
- Kultursensible Prävention
- Vorträge
- Seminare für Schulen, Betriebe, Vereine, etc.



**Suchtberatung im Caritaszentrum Bahnhof Möhringen**

Wohnortnah bietet die Beratungsstelle alle Angebote der Grundversorgung bei Fragen zum Thema Sucht: Zieloffene Beratung, Information, Vermittlung, Betreuung.

**Online-Beratung**

[www.caritas.de/onlineberatung](http://www.caritas.de/onlineberatung)

**Selbsthilfegruppen**



• KREUZBUND

**Kreuzbund abstinentenorientierte Selbsthilfegruppen**

Ansprechpartner:  
Karl Josef Hanfland, Telefon 0152 53828811  
Andreas Herrmann, Telefon 0151 54889368  
Weitere Informationen: [www.kreuzbund.de](http://www.kreuzbund.de)

• **Freie Selbsthilfegruppe zum Akt**  
(Ambulantes Programm zum kontrollierten Trinken)  
17:30 Uhr, jeden 2. Mittwoch im Monat  
Ansprechpartnerin:  
Claudia Lösch, [claudia.loesch@t-online.de](mailto:claudia.loesch@t-online.de)

• **Helfergemeinschaft/Grupa za samopomoc**  
Selbsthilfegruppe in kroatischer/serbischer/bosnischer Sprache  
Ansprechpartner:  
Zdravko Pavlovic, Telefon 0711 24892910



**Psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstelle für Suchtkranke/-gefährdete und Angehörige**

Katharinenstraße 2b  
70182 Stuttgart  
Telefon 0711 248929-10  
[psb@caritas-stuttgart.de](mailto:psb@caritas-stuttgart.de)

## Zwischen Fürsorge und Autonomie

### achTsam – Unser Alltag in der aufsuchenden Arbeit

*Von der Klinik wurden wir über den Fall eines Patienten mit Unterstützungsbedarf informiert: Herr F. wird in regelmäßigen Abständen stationär aufgenommen, dabei hat er nicht selten einen Blutalkoholwert von ca. 2,5 Promille. Er ist 50 Jahre alt und lebt alleine in einer Wohnung. Seit vielen Jahren ist er geschieden, seine zwei Kinder leben bei der Mutter, Kontakt zu den Kindern ist kaum noch vorhanden. Er trinke täglich bis zu zwei Liter Wein und Wodka, mal mehr, mal weniger. Die Wohnung sei in einem sehr schlechten Zustand, überall stünden Umzugskartons herum, dazwischen liege Müll. Die Küche sei voller schmutzigen Geschirrs. Auch gebe es Kotspuuren in der Wohnung. Neben der sichtbaren Problematik würde auch der Verlust des Wohnraums drohen. Der Vermieter habe Herrn F. schon mehrfach angeschrieben und mit Kündigung gedroht. Durch das Liegenlassen der Post haben sich Rechnungen und Briefe von Inkassobüros etc. angesammelt. Dies war das Bild, das uns die Mitarbeiter\_innen des Klinikums geschildert haben. Herr F. wäre an einer Betreuung über achTsam interessiert und wir vereinbarten einen Gesprächstermin in der Klinik.*

Beim Erstkontakt befand sich Herr F. bereits seit drei Tagen in der Klinik und hatte begonnen, zu entgiften. Es war ein freundliches und offenes Gespräch. Viele Ideen und Wünsche wurden geäußert und ein neuer Termin, bei dem wir Herrn F. zu Hause in seiner Wohnung aufsuchen sollten, vereinbart. An diesem Tag standen wir vor der Haustür und haben geklingelt, niemand machte auf. Der Briefkasten quoll über und weitere Klingelversuche waren vergeblich. Stattdessen kam eine Nachbarin nach draußen und erzählte, wie schlimm die Situation von Herrn F. sei. Sie würde so gerne helfen, es sei aber schwer. Der Krankenwagen stehe regelmäßig vor der Tür. Wir hinterließen zunächst einen Brief, den wir unter der Wohnungstür durchschoben, in der Hoffnung, Herr F. würde ihn lesen.

Beim nächsten Besuch hatten wir mehr Erfolg. Herr F. öffnete die Tür und ließ uns herein. Wir versuchten, an das Gespräch in der Klinik anzuknüpfen. Dabei wurde deutlich, dass Herr F. mit seinem Alltag überfordert ist und es bisher keine installierten Hilfen gibt. Im darauffolgenden Betreuungsverlauf gestaltete sich der Kontakt zu ihm durchaus schwierig. Er war bei vielen Terminen nicht anzutreffen und oft wieder ins Krankenhaus eingeliefert worden.

Dieser Fall steht beispielhaft für einen von vielen Fällen, die dem Team achTsam bekannt werden. Unsere Chance ist, dass wir durch die pauschale Förderung der Landeshauptstadt Stuttgart ohne bürokratische Hürden direkt beginnen können. Da das Angebot als niedrigschwellige Hilfe konzipiert ist, kann ohne Druck für und mit den Klient\_innen begonnen werden, den Hilfebedarf zu klären und eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen. Dieser Fall zeigt exemplarisch, wie bedeutend der Aufbau von Vertrauen zu den Betreuten ist. Zu Beginn ist der wichtigste Faktor Zeit – Zeit, um sich kennenzulernen, Beziehungen aufzubauen, Zeit, damit Veränderungsmotivation wachsen kann.

Um passende Hilfen zu installieren, ist die Einschätzung der Gesamtsituation von großer Bedeutung. Dies gelingt am besten durch fachliche Beratungen mit anderen Diensten und beispielsweise das Aufsuchen von Hausarzt oder Fachärzten. Falls Pflegebedürftigkeit vorliegt, beantragen wir einen Pflegegrad, um gegebenenfalls Hilfen zur Pflege zu organisieren. Außerdem wird geprüft, ob die Person in dieser Situation noch in der Lage ist, vollumfänglich Entscheidungen zu treffen oder ob die Beantragung einer gesetzlichen Betreuung sinnvoll ist. Der administrative Teil unseres Auftrages ist ein wichtiger, oft existenzieller Teil. So sind viele der Menschen aufgrund ihrer multiplen Probleme oft nicht mehr in der Lage, z.B. Anträge auf Arbeitslosengeld zu stellen oder sich um Schulden, Zwangsvollstreckungen und andere Herausforderungen zu kümmern. Zum Teil mangels konkreten Wissens, aber auch einfach aus Angst, die Post zu öffnen oder dem Gefühl der Überforderung. In diesen Fällen unterstützen wir die Menschen bei der Bearbeitung, damit sie wieder mehr Selbstständigkeit entwickeln.

Durch kontinuierliche Betreuung, regelmäßigen Kontakt und Kontaktversuche gelingt es in vielen Fällen, eine gute Beziehung aufzubauen. Im besten Fall verbessert sich die Lage oder bleibt stabil, eine Verschlimmerung kann vermieden werden. Im äußersten Fall kann es im Sinne der Verhinderung von Selbst-/ Fremdgefährdung erforderlich sein, fürsorgend einzugreifen. Dieser Spagat zwischen Fürsorge und Autonomie ist im Hinblick auf unser Menschenbild und das Verständnis unserer Arbeit, im Rahmen der Zieloffenen Suchtarbeit, eine vertraute Herausforderung. Dieser Aufgabe begegnen wir mit ständiger Reflexion unserer Arbeit in Supervision, Teambesprechungen, Arztgesprächen, mit unseren Psycholog\_innen und Kooperationspartner\_innen, sowie im Austausch auf Augenhöhe mit den Betroffenen.



ZOS

ZIELOFFENE SUCHTARBEIT

Im Rahmen der ZOS (Zieloffenen Suchtarbeit) arbeiten wir gemeinsam mit den Menschen an einer Veränderung ihres problematischen Konsums. Auch im Hinblick auf Aspekte, die nicht die Sucht betreffen, spiegelt sich die Grundhaltung von ZOS. So wollen wir die Ziele der Menschen auch hier in den Fokus nehmen und erst an zweiter Stelle unsere eigenen Ideen, bzw. die Erwartungen von außen. Im Miteinander versuchen wir, das Für und Wider gemeinsam mit den Klient\_innen zu eruieren. Hierbei nutzen wir Techniken und Haltung der Motivierenden Gesprächsführung, wie das Herausarbeiten der Ambivalenzen und die Entwicklung einer Änderungsmotivation.

Dabei hat das von ihnen eigen gesetzte Ziel höchste Priorität. Der Kontakt auf Augenhöhe ist wesentlich. Die Wahrnehmung, dass sie selbst Möglichkeiten und Fähigkeiten zur Veränderung haben, ist für viele unser betreuten Personen eine wichtige Erkenntnis. Nicht nur die Abstinenz, der oft geforderte völlige Verzicht auf das Suchtmittel, sondern auch eine Reduktion oder Strategien zur Schadensminimierung werden als erstrebenswerte Ziele verfolgt und anerkannt.

Im Arbeitsalltag stoßen wir dabei auch immer wieder an Grenzen, die wir im vertrauensvollen kollegialen Austausch beleuchten und dann Entscheidungen für vertretbare Interventionen treffen:

- Wie lange müssen und können wir zusehen, wenn Menschen exzessiv Substanzen konsumieren? Viele unserer achTsam-Klient\_innen haben eine sehr lange und leidvolle Suchtkarriere hinter sich. Der Konsum ist meist hoch. Viele wissen um die negativen körperlichen, psychischen und sozialen Folgen ihres Konsums, gleichwohl hat das Suchtmittel einen hohen Stellenwert in ihrem Alltag und sie möchten auf die damit verbundene positiv erlebte Wirkung nicht verzichten.

- Kann die Person noch eigenständig in ihrer Wohnung leben oder benötigt sie eine andere Wohnform? Fast alle unserer Klient\_innen hängen an ihrem eigenen Wohnraum und der damit erlebten Autonomie. Sie wollen selbstbestimmt leben. Auch hier gehört es zu den Aufgaben, diese Wünsche ernst zu nehmen und nach Unterstützungsmöglichkeiten zu suchen, um den Wohnraum so lange als möglich aufrechtzuerhalten; gleichzeitig aber auch gemeinsam zu schauen, was möglich ist und was nicht.

- Ab wann schreiten wir ein, ziehen Zwangsmaßnahmen in Betracht, wie z.B. die Beantragung einer gesetzlichen Betreuung gegen den Willen der Klient\_innen und ab wann muss diese auch eine Zwangsunterbringung veranlassen?

- Somatische und psychische Erkrankungen, Todeswünsche und Suizidgedanken kommen immer wieder zur Sprache. Auch hier ist es unsere Aufgabe, abzuwägen, wann wir direkt, z.B. bezogen auf Suizidalität, eingreifen müssen oder noch abwarten und mit Gesprächen eine Stabilisierung erreichen können.

In unseren Entscheidungen geht es letztlich immer um die ethisch vertretbare Balance zwischen Fürsorge und Autonomie. Wir wollen dazu beitragen, selbstbestimmte Entscheidungen unserer Betreuten zu fördern und deren Selbstwirksamkeit zu stärken. Wir respektieren den Wunsch nach Autonomie und übernehmen gleichzeitig die Verantwortung für angemessene Fürsorge.

Lena Noller, Matthias Pauler

## Aufsuchende Hilfen – ambulante Betreuung im eigenen Wohnraum für Menschen mit chronischer Abhängigkeitserkrankung, sowie zusätzlichen körperlichen und/oder psychischen Problemen

### achTsam – Aufsuchende Hilfe für chronisch suchtmittelabhängige Menschen

Dieses Angebot dient der Versorgung chronisch mehrfach beeinträchtigter, suchtkranker Menschen, die bisher unversorgt und ohne Kontakt zum Hilfesystem sind. Durch die meist komplexen Problemlagen und chronische Suchterkrankung zeigt sich in vielen Lebensbereichen ein hoher Unterstützungs- und Hilfebedarf.

#### Zugangswege

Betroffene können selbst Kontakt aufnehmen, oft erfolgt jedoch eine Meldung über Dritte, wie Familienangehörige, Bekannte, Nachbar\*innen, SpDi, Jobcenter, Hausverwaltungen, etc.

#### Wir werden tätig wenn:

- eine Abhängigkeitserkrankung vorliegt
- der/die Betroffene mit einer Kontaktaufnahme einverstanden ist
- der/die Betroffene keinen dauerhaften Kontakt zum Hilfesystem hat
- der Wohnsitz in unserem Zuständigkeitsgebiet liegt

#### Das Angebot

- Allgemeine Beratung (Clearing, Vermittlung geeigneter Hilfen, Existenzsicherung)
- Suchtmittelbezogene Beratung (Information über Sucht- und Folgeerkrankung, Möglichkeiten der Schadensminimierung, Vermittlung in Entzug/Therapie, etc.)
- Praktische Hilfen im Alltag (Ämtergänge, Haushaltsführung, Tagesstrukturierung, Schriftverkehr)
- Begleitung in persönlichen Krisen

### Eingliederungshilfe für Abhängigkeitskranke mit einer seelischen Behinderung §108 ff SGB IX

Die Eingliederungshilfe bietet den Betroffenen ein längerfristig angelegtes, breiteres Spektrum an Betreuungsleistungen und aufgrund der formalen Bedingungen die Möglichkeit, den zeitlichen Umfang der Hilfe entsprechend anzupassen. Es handelt sich um eine vorwiegend alltags- und lebensweltorientierte, aufsuchende und nachgehende Betreuung und Begleitung im Rahmen von ambulant betreutem Wohnen im eigenen Wohnraum. Neben einer diagnostizierten wesentlichen seelischen Behinderung, ist der individuelle Hilfebedarf und die Bereitschaft an den erarbeiteten

#### Das Angebot

- Persönliches Beziehungsangebot
- Praktische Hilfen im Alltag (Ämtergänge, Haushaltsführung, materielle Sicherung, Begleitung, Anleitung, Mithilfe, Tagesstrukturierung u.v.m.)
- Aufklärung über Möglichkeiten zur Schadensminimierung, Reduktion, Therapie
- Psychoedukation
- Einbeziehung der (psychiatrischen) Pflege
- Begleitung in persönlichen Krisen

Statistik 2020

#### Die Fallzahlen im Bereich Eingliederungshilfe zum Stichtag 31.12.2020

- Laufende Betreuungen 12
- Übernommen aus Vorjahren 7
- Neuaufnahmen 5 (4 Personen zuvor bei achTsam)
- Beendigungen 0

## Pro Kids – Hilfe und Unterstützung für sucht- und psychisch belastete Familien

### Unsere Angebote:

#### Für Kinder und Jugendliche

Kinder von sucht- oder psychisch kranken Eltern tragen ein hohes Risiko, später selbst sucht- oder psychisch krank zu werden. Unsere Angebote ermöglichen den Kindern, soziale und psychische Belastungen zu reduzieren, sowie ein gesundes Selbstbewusstsein aufzubauen und eigene Stärken zu entwickeln.

- Ressourcenorientierte Gruppenarbeit für Kinder und Jugendliche
- Begleitende Elterntreffen und Familiengespräche
- Freizeitaktivitäten mit Kindern, Jugendlichen und Familien
- Bei Bedarf Vermittlung in Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie

#### Für Eltern und Bezugspersonen

Eltern mit Suchtproblemen sind im Umgang mit ihren Kindern, bezüglich ihrer eigenen oder der Erkrankung des Partners, häufig verunsichert. Sie fragen sich, wie sie altersgemäß mit ihrem Kind über das Thema Sucht oder psychische Erkrankung sprechen und ihre Erziehungskompetenz stärken können.

- Systemische Beratung und Familiengespräche
- Beratung und Begleitung für Schwangere und werdende Eltern
- Mehrtägige Familienbildungsreisen in den Schulferien
- Kulturelle und erlebnispädagogische Familienangebote

#### Für Fachkräfte

Fachkräfte, wie Lehrer\_innen, Erzieher\_innen und Ärzt\_innen sind in ihrem Alltag häufig mit suchtbelasteten Familien konfrontiert. Sie möchten wissen, woran sie Kinder suchtkrank und/oder psychisch belasteter Eltern erkennen, damit diese Familien eine frühzeitige und umfassende Unterstützung erhalten.

- Informationsveranstaltungen und Schulungen
- Telefonische und persönliche Fachberatung

Mit freundlicher Unterstützung:



Stiftung BW-Liegenschaften Pro Kids

Statistik 2020

### Pro Kids – Kontakte und Beratungen 2020

2020 nahmen insgesamt 49 Kinder und Jugendliche an Einzel- und Gruppenangeboten, sowie an den Familienangeboten von Pro Kids teil.

- 612 Kontakte mit Kindern und Jugendlichen
- 20 Hausbesuche im Lockdown
- 5 Familien nahmen an den Familienbildungsfreizeitagen in den Herbstferien in den Bergheide teil.

### Digitale und Präsenz Schulungen, Workshops und Infoveranstaltungen unter anderem für Fachkräfte, Betroffene und Interessierte:

- Öffentliche und freie Kinder- und Jugendhilfe
- KiTa-Fachberatung
- Jugendamt
- Kindertageseinrichtungen
- Suchthilfeträger
- Veranstaltungen für Studierende

➔ insgesamt 125 Teilnehmer\_innen

Zahlreiche kollegiale Fallberatungen in Einzel- und Teamgesprächen, telefonisch oder digital

Statistik 2020

#### Im Berichtsjahr 2020

- 36 Betreuungen, davon
- 11 Übernahmen aus 2019
- 12 Beendigungen
- 15 Anfragen aus denen keine Fälle wurden

#### Zuständigkeiten achTsam

- Caritasverband für Stuttgart e.V.
- Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V.
- Klinikum Stuttgart



#### Psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstelle für Suchtkranke/-gefährdete und Angehörige

Katharinenstraße 2b  
70182 Stuttgart  
Telefon 0711 248929-10  
psb@caritas-stuttgart.de



#### Pro Kids

Schwabstraße 57  
70197 Stuttgart  
Telefon 0711 230912-46/48  
prokids@caritas-stuttgart.de



## Pro Kids im Corona-Modus

### Gruppenarbeit und Kontakthalten mit Kindern und Jugendlichen

*Zeiten von Pandemien sind Zeiten der radikalen Beschränkung von sozialen Kontakten, gekennzeichnet durch das Treffen von möglichst wenigen, immer denselben Menschen untereinander.*

*Pandemiezeiten sind Zeiten der Angst, des Misstrauens und der körperlichen Distanz. „Ich darf mich nicht anstecken, ich darf niemandem zu nahe kommen.“ Es sind Zeiten des sich Zurückziehens, der Vereinsamung.*

Pro Kids unterstützt seit 17 Jahren Kinder und Jugendliche aus suchtbelasteten Familien. Momentan betreuen wir vier Gruppen unterschiedlichen Alters. Die Jüngsten sind 4 Jahre alt, der Älteste ist gerade 19 geworden. Im Frühjahr 2020 beendeten die Ausbreitung des Coronavirus und der darauf folgende Lockdown von heute auf morgen die persönliche Begegnung mit den Kindern, Jugendlichen und den Familien, die Pro Kids betreut. Doch gerade die persönliche Ansprache und Begegnung ist der wesentlichste Bestandteil unserer Arbeit und kann kaum durch virtuelle Formate ersetzt werden. Deshalb war es uns wichtig, die Situation in den Familien während der Isolation im Auge zu behalten und uns einen Eindruck von der (Gefährdungs-)Situation zu verschaffen.

**Wie geht es den Kindern, wie geht es den Eltern, was machen die Geschwister? Wie ist der Umgang miteinander? Wie wirkt sich die Krise, das Miteinandersein in womöglich beengten**

**Wohnverhältnissen auf das Zusammenleben aus? Führt Langeweile, der Mangel an Platz und Bewegung zu Konflikt und Gewalt? Wie klappt das Homeschooling? Wie ist die Ausstattung mit digitalen Endgeräten. Was tun?**

Die wöchentlichen Gruppentermine waren für kurze Zeit im ersten Lockdown (zwischen März und Juni) abgesagt, Elterngespräche nur digital möglich.

Durch die neue, nie dagewesene Situation war die Verunsicherung zunächst groß über das, was möglich und erlaubt ist im Kontakt mit den Menschen.

Doch es war auch klar: Persönlich und echt sollte der Kontakt sein. Telefongespräche oder Videokontakte, vor allem mit Kindern, waren keine befriedigenden Alternativen. Mit einzelnen jüngeren Kindern haben wir uns zu Spaziergängen in die Natur verabredet. Dieses Angebot wurde gerne angenommen und mehrfach wiederholt. Angeregt durch die Aktionen einer familienaufsuchenden Organisation aus Berlin und eines Kinder- und Jugendhauses in Stuttgart wurde im Team von Pro Kids die Idee aufgegriffen, Hausbesuchstouren zu starten.

In Zweier-Teams ging es im Stadtmobil kreuz und quer durch Stuttgart, um die einzelnen Familien bzw. Wohngruppen anzufahren. In einem zeitlichen Rahmen von ungefähr einer Stunde pro Familie, damit genug Zeit für jeden Einzelnen bleibt. Dies bedeutete ca. vier bis fünf Familien pro Tour. Wir erstellten einen Fahrplan und kündigten uns an.

Zusammengepackt wurde ein Überraschungspaket für jedes Kind, mit Spielen und Dingen zur Ablenkung und Überlistung von Langeweile.

Getroffen werden sollte sich ausschließlich draußen vor dem Haus, der Wohnung, auf dem Bürgersteig oder im Hof. Improvisierte Sitzgelegenheiten, wie schnell entlehene Stühle vom angrenzenden Sperrmüll, oder einfach das Mäuerchen im Hof, schafften eine lockere Atmosphäre. Wir wurden überall herzlich bis sogar ungeduldig empfangen.

„Ihr hättet auch gerne schon zu Beginn des Lockdowns kommen können, aber jetzt setzt euch erstmal, ich hab‘ extra einen Kuchen gebacken.“

Bei einer alleinerziehenden Mutter stellte sich heraus, dass die Situation des Auf-Sich-Gestellt-Seins mit dem Sohn mehr als eine Herausforderung für sie darstellte. Auch das Homeschooling war ohne funktionierenden Computer nicht möglich und stellte schlichtweg eine Überforderung für Kind und Mutter dar. Dank eines Förderpaketes der Pro-Kids-Stiftung konnte wenigstens hier Abhilfe geschaffen werden und es wurde ein neues Notebook gekauft.

In einer weiteren Familie, in der die drei Geschwister (zwischen 11 und 16 Jahren) augenscheinlich tagsüber sich selbst überlassen waren, da die alleinerziehende Mutter arbeitsbedingt außer Haus war, konnten wir beim kurzen Blick in den Flur der Wohnung Berge von leeren Pizzakartons ausmachen. Auch wurde, wie wir auf Nachfrage erfuhren, bis tief in die Nacht am Computer gezockt und selten vor Mittag aufgestanden. Eine Mitarbeiterin von Pro Kids verabredete sich daraufhin regelmäßig zu gemeinsamen Spaziergängen mit dem jüngsten Mädchen. Zusätzlich wurde ein Elterngespräch mit der Mutter vereinbart. Wenn wir auch nicht in den Wohnungen waren, so ermöglichten uns die Besuche bei den Familien und einer Wohngruppe doch einen schlaglichtartigen Einblick in das Umfeld des betreffenden Kindes.

Mit den Jugendlichen, im Durchschnittsalter von ungefähr 16 Jahren, ergab sich bei einem improvisierten Outdoor-Pizzaessen ein interessantes Gespräch über den Stand ihrer aktuellen schulischen und persönlichen Situation.

Es zeigte sich, dass diejenigen, die in einer betreuten Wohngruppe lebten, in der Lockdown-Situation eine gute Tagesstruktur, Gemeinschaft und wertvolle schulische Unterstützung erfuhren. Ähnlich erging es A., der sich inmitten seiner Ausbildung im Sanitärbereich befindet. Problematischer war es schon für all diejenigen, die

sich selbst organisieren müssen und gezwungen sind, in zum Teil beengten Wohnverhältnissen auch noch die Schulaufgaben zu bewältigen bzw. eine Struktur für den Tag zu finden.

Der Gesprächsbedarf war überall hoch und man merkte, wie groß die Lücke war, die die soziale Isolation durch den Lockdown gerissen hatte. Wir wiederholten diese Touren im Herbst und im Januar.

**Eine weitere Möglichkeit für die Gruppenarbeit war mit der Suche nach einem Gartengrundstück verbunden.**

Keine leichte Aufgabe, da der Garten gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar sein sollte und die durchschnittliche Wartezeit für Privatgärten beim Liegenschaftsamt ungefähr 8-10 Jahre beträgt.

Doch beharrliches Nachfragen, die Bestimmung des Gartens für eine sinnvolle Sache und eine Portion Glück bescherten uns im Frühjahr 2020 ein 240 qm kleines Gartengrundstück samt wackliger Hütte in Botnang, mit direktem Zugang zum Feuerbach und am Wald gelegen. Dies eröffnete uns die Möglichkeit, draußen fünf bis sechs Kinder zu treffen. Schnell zeigte sich, dass das Treffen an der frischen Luft, auch bei Wind und Wetter, eine tolle Abwechslung und notwendige Ergänzung zum Leben in den eigenen vier Wänden darstellte.

Durch die ca. 10 Gehminuten entfernte U-Bahnhaltestelle gestaltete sich das Erreichen des Gartens als relativ problemlos. Allein die Gelegenheit, Holz zu sammeln, ein Feuer zu machen oder im angrenzenden Bach Wasser zu holen oder zu spielen, erzeugte sichtliches Wohlbefinden bei allen Beteiligten.

Zudem bot dieser Ort die Möglichkeit, einen Theaterworkshop zum Thema Selbstwahrnehmung mit der Wilden Bühne Stuttgart für unsere Jugendgruppe unter Corona-konformen Bedingungen durchzuführen.

Ferner entstand während des Kinderprogrammes der diesjährigen Familienbildungsfreizeit, unter Anleitung der Künstlerin Uta Weyrich, das Miniaturdorf „Pro Kidshausen“, direkt neben dem Blumenbeet. Momentan ist der Neubau der baufälligen Hütte – es soll ein solides Aufenthaltshäuschen entstehen – in Planung. Zusätzlich suchen wir einen größeren Garten in Stuttgart, der ebenfalls fußläufig zum ÖPNV liegt und noch mehr Platz für unsere Kinder bietet.

Uwe Schäfer



# Lebensweltorientierte Prävention

## Eindrücke aus dem Online-seminar „Sucht Prävention Lebenswelt“

Unser Seminar richtet sich an junge Menschen mit dem Ansatz, sich mit ihrem eigenen, aber auch mit dem Konsumverhalten ihres Umfelds, der Freund\_innen, Kolleg\_innen und der Familie, auseinanderzusetzen. Normalerweise führen wir unsere Veranstaltungen in Schulen oder anderen Seminarräumen durch, aufgrund der Pandemiesituation haben wir auch hier eine digitale Alternative entwickelt.

Selbstwirksamkeit ist nachweislich ein wesentlicher Faktor für gesundheitsbewusstes Verhalten. Mit diesem Wissen arbeiten wir in all unseren Präventionsangeboten. Dabei spielt neben der eigenen Haltung das soziale Umfeld eine wichtige Rolle: Selbstwirksamkeit kann sich erst dann entwickeln, wenn eine Person sich zutraut, eine Herausforderung zu bewältigen und sie auch entsprechende soziale Unterstützung erfährt.

In unseren Veranstaltungen legen wir den Fokus auf das Konsumverhaltensmuster der Teilnehmer\_innen und auf das ihres jeweiligen Umfelds und machen somit auf die Wechselwirkungen aufmerksam.

Den Teilnehmer\_innen wird im besten Falle klar, wie ihre eigene Haltung zum Thema Konsum von Suchtmitteln ist. Wie sie andere dadurch einladen, ebenfalls zu konsumieren – oder sie eben auch davon abhalten.

Diese Bewusstheit erreichen wir durch das Benennen von Auswirkungen des eigenen Verhaltens mit dem Ziel, Vor- und Nachteile zu erkennen und Ambivalenzen anzuerkennen. So wird die bisherige von den Teilnehmer\_innen getroffene Entscheidung für ihr Verhalten transparent. Dies geht zum Teil mit einer gewissen Verunsicherung einher, die eine veränderte eigene Haltung ermöglicht, bzw. neue Verhaltensoptionen eröffnet.

Im Folgenden beschreiben wir Ausschnitte aus einer unserer Veranstaltungen. Meist starten wir mit der „Vorurteilskommode“: Wir bitten die Teilnehmer\_innen, Stereotypen zum Thema Abhängigkeit zu sammeln.

**Welche typischen Vorurteile kennen sie? Welche davon haben sie selbst, wenn sie an Suchtmittelkonsum denken oder an Abhängigkeitskranke?** Typische Antworten sind hier:

Geben alles Geld für ihre Sucht aus ... Obdachlos ...  
Ohne Beruf, arbeitslos ... Ungepflegt ... Familiäre Vorbelastung ... Kein Geld... Mangel an Selbstkontrolle ... Beginnt mit ein bisschen Spaß ... Abgestürzte Persönlichkeiten ...  
Teils aggressives Verhalten ... Einsam

Anschließend gehen wir miteinander ins Gespräch und versuchen herauszufinden, wofür diese Vorurteile auch

nützlich sein könnten und wann sie schaden. Meist bekommen wir die Antwort, dass diese Annahmen genutzt werden, um sich von den anderen abzugrenzen – die mit Vorurteil behafteten Menschen werden somit beschämt und ihr Verhalten wird tabuisiert. Damit wird eine Dynamik in Gang gebracht und gehalten, durch die offene Kommunikation vermieden wird und sich die eigenen Vorurteile bestätigen.

Im Folgenden bitten wir die Teilnehmer\_innen, sich in kleinen Gruppen über die Regel „Nicht über den eigenen Konsum sprechen“ hinwegzusetzen und sich darüber auszutauschen. Wir bieten die Gelegenheit, offen über ihre Erfahrungen zu sprechen. Dabei wird deutlich, wie ungewohnt das für viele ist. Wir hören Aussagen wie:

„Ja, wir gehen halt miteinander aus, treffen uns und dabei wird getrunken ... Über Auswirkungen sprechen wir nicht.“

Dem Ziel der Enttabuisierung kommen wir so näher. Hier weitere O-Töne aus den Kleingruppen:

Ich möchte cool wirken vor Freunden ...  
Wenn andere trinken, verliere ich das Schamgefühl und habe mehr Selbstbewusstsein ... In Stresssituationen rauche ich ... Zum Dämpfen esse ich etwas Süßes oder Salziges („Frustessen“) ... Viel Alkohol bei Trennungsschmerz ...  
Rauchen ist eine Alltagsdroge ... Gesunder Konsum

Auf das Umfeld bezogen:

Süchtige stellen den Konsum über die Familie ...  
Ich fühle mich hilflos, wenn im eigenen Freundeskreis jemand konsumiert ... Wenn im Umfeld jemand ein Suchtproblem hat, kann man häufig nicht selbst weiterhelfen und muss professionelle Hilfe suchen

Wir benennen das Tabu und sprechen gemeinsam offen über den eigenen Konsum sowie den Konsum der anderen. Wir ermuntern die Teilnehmer\_innen, sich auch in ihrem Alltag, also über die Veranstaltung hinaus, dazu auszutauschen und sich mitzuteilen.

Im weiteren Verlauf bieten wir die Gelegenheit, mit einem „Peer“, einer zuvor von uns geschulten Person, zu sprechen, die selbst im Laufe ihres Lebens suchtabhängig geworden ist. Die „Peers“ stehen den Teilnehmenden als Experten für ihr persönliche Suchtgeschichte zur Verfügung.

Wow, das ist ja geil! Ich denke so interessante Sachen, kann mich leichter mit anderen verständigen und lachen, außerdem verfliegt mein innerer Druck wie von selbst“.

Wir informieren und beschreiben Vulnerabilitäten, die ein

missbräuchliches Konsummuster begünstigen: persönliche Dispositionen und die Akzeptanz, bzw. Toleranz des eigenen Umfelds. Die Familie, der Freundeskreis, die Kolleg\_innen und der gesellschaftliche Rahmen, der begünstigen kann, dass Suchtmittel konsumiert werden. Auch die Verfügbarkeit eines Suchtmittels kann den Rahmen und die Basis für vermehrten Konsum bieten. Möchte eine Person das Risiko einer Abhängigkeit reduzieren, kann sie dementsprechend auf bestimmte Aspekte einwirken. Voraussetzung hierfür ist, sich dieser Zusammenhänge bewusst zu sein.

Am Ende der Veranstaltung stellen wir die Frage, inwiefern die Teilnehmer\_innen angeregt wurden, ihr eigenes Verhalten zu bedenken, und welche Fragen sich daraus für sie ergeben haben.

- Was kann ich machen, wenn mein Freund sich bei Partys regelmäßig betrinkt?
- Was kann meine Freundin tun, damit sie nicht immer zu viel trinkt?
- Muss mein Freund von der Party wegbleiben oder darf ich ihn darauf ansprechen?
- Wie lange muss ich dem anderen beim Betrinken zuschauen?

Wir beschließen die Einheit, indem wir die Ergebnisse zusammenfassen, die Offenheit der Beteiligten würdigen und ein Gesprächsangebot über die Veranstaltung hinaus machen. Damit signalisieren wir, dass der Umgang mit Konsummitteln ein fortwährendes Thema ist und wir als Ansprechpartner zur Verfügung stehen.

Impressionen der Teilnehmer\_innen am Ende der Veranstaltung:

Ich fand es gut, dass man auch die Sicht eines Betroffenen hören konnte ... Spannendes Thema ...  
Eine neue Seite kennengelernt ...  
Bewusstsein, welche Vorurteile man hat und diese zu kontrollieren ... Schöne Präsentation und tolle Gesprächsleitung ... Austausch auf Augenhöhe essenzieller Aspekt ... Super, dass Thomas (Peer) die Fragen so offen beantwortet hat ... Gut zu hören, wie es den anderen mit dem Thema geht

**Wir danken unseren Peers Thomas, Flo und Micha für ihre Unterstützung, durch die unsere Veranstaltungen in dieser Form umgesetzt werden können.**

Lana Schaich, Astrid Schmeel



## Lebensweltorientierte Prävention

Das Angebot richtet sich an Jugendliche ab 16 und junge Erwachsene in weiterführenden oder Berufsschulen, in Ausbildung, in Vereinen oder in anderen Settings. Mit Alkohol und anderen Suchtmitteln lässt sich Gemeinschaft erleben, wir feiern und genießen, wir fühlen uns zugehörig. Oft fragen wir uns nicht mehr: „Wollen wir trinken?“, sondern es gehört einfach dazu. Der Übergang vom Suchtmittelgenuss zum Missbrauch entzieht sich leicht der eigenen Wahrnehmung.

**Ziel:** Anregung einer Auseinandersetzung bzgl. der eigenen Haltung zum Suchtmittelkonsum. Das Präventionsangebot schärft den Blick auf das Umfeld und zeigt, welche Handlungsoptionen für jede/n Einzelne/n möglich sind. Durch die Einbeziehung von konsumerfahrenen Menschen (Peers) sind die Präventionseinheiten sehr lebensnah. Damit kann der Lernprozess auf besondere Weise angestoßen werden.

**Unser Angebot umfasst:**

- Vortrag und Diskussion
- Workshops
- Aufbau-seminare



**Psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstelle für Suchtkranke/-gefährdete und Angehörige**

Katharinenstraße 2b  
70182 Stuttgart  
Telefon 0711 248929-10  
psb@caritas-stuttgart.de

# Quartiersentwicklung der Leonhardsvorstadt

Ende 2023 endet der Pachtvertrag zwischen der Landeshauptstadt Stuttgart und der Firma Hüfner Parkservice, Betreiberin des Züblin-Parkhauses. Dieses wird abgerissen und der zentrale Ort zwischen den zwei Quartiersteilen der Altstadt, Leonhardsviertel und Bohnenviertel, kann neu gedacht – und bald auch neu bebaut – werden. Die beiden Quartiere der Leonhardsvorstadt sollen wieder eine Einheit bilden.

Direkt am Ort befindet sich seit vielen Jahren auch das „High Noon“, eine Kontaktstelle für Substituierte und Drogen konsumierende Menschen. Da die Zielgruppe sich hier schon lange aufhielt, war es naheliegend, eine entsprechende Hilfseinrichtung für diese Menschen vor Ort zu schaffen. Die vielen differenzierten sozialen Angebote und Einrichtungen im Quartier sind Spiegel und Ausdruck unterschiedlicher Bedarfslagen der Menschen, welche in der Leonhardsvorstadt einen Aufenthaltsort gefunden haben.

Unter der Federführung des Amtes für Stadtplanung und Wohnen wurde mithilfe eines Arbeitsbündnisses mehrerer Projektentwicklungsgesellschaften, der Beteiligung der sozialen Einrichtungen und nicht zuletzt der Quartiersbewohner, ein umfangreiches Planspiel auf den Weg gebracht. Ein wichtiges Ziel war dabei die Fortentwicklung des Sozialraumes.

Angelegt war das Planspiel als vielschichtiges Beteiligungsformat unter Einbeziehung der Personen, die in der Leonhardsvorstadt leben, arbeiten oder sich aufhalten. Die Varianz der Beteiligungsinstrumente war weitgefächert. Es sollten möglichst viele Menschen erreicht und eine hohe Transparenz bei der Ermittlung der Ergebnisse gewährleistet werden. Im Quartier präsent und aktive Vereine, Organisationen und Institutionen wurden eingebunden. Ein Projektraum im ehemaligen Waschsalon an der Ecke Lazarettstraße/Katharinenstraße diente als Anlauf- und Ausstellungsraum vor Ort. Die Formate reichten von aufsuchender Beteiligung, internetbasierten Umfragen, Storytelling und Mental Mapping über verschiedene Dialogformate bis hin zu Workshops mit Expert\_innen, in hybrider und virtueller Form.

Dass der Entwicklung des „Sozialraums“ in diesem Planspiel mehr Aufmerksamkeit entgegengebracht wurde als andernorts in der Stadt, ist nicht zuletzt durch die alltägliche, auch sichtbare Arbeit der sozialen Einrichtungen im Quartier begründet. Diese Arbeit macht den eigentlich immer vorhandenen Sozialraum oftmals erst sichtbar und begreifbar. Abschließende Empfehlungen im vorläufigen

Abschlussbericht reichen dann auch vom Aufbau eines dauerhaften Quartiersmanagements bis hin zur Einrichtung eines Drogenkonsumraums für drogenabhängige Menschen:

**„In der weiteren Entwicklung der Leonhardsvorstadt gilt es, ein besonderes Augenmerk auf die soziale Mischung und Zusammensetzung der Leonhardsvorstadt zu legen. Es wird empfohlen, für die soziale Stabilität ein dauerhaftes Quartiersmanagement einzurichten, das als Anlaufstelle für die Bewohnerschaft Bedürfnisse aufnehmen, in Konflikten vermitteln und als Bindeglied zu Verwaltung, Sozialträgern und Stadtpolitik fungieren kann.“**

**Im Vergleich zur Innenstadt liegt der Schwerpunkt der Leonhardsvorstadt mehr auf Sozialem, Nachtleben und Kultur. Das wirkt auf die sozialräumliche Charakteristik der Leonhardsvorstadt zurück; umgekehrt bestimmt auch die soziale Mischung das Angebot des Quartiers und die Vielfalt an Initiativen, Vereinen und Organisationen, die zu großer Zahl eine soziale und gemeinschaftliche Orientierung aufweisen. Sie können einen wesentlichen Beitrag zu einer stabilen Struktur der Leonhardsvorstadt als Sozialraum leisten und Anlaufstellen für Menschen mit verschiedensten Hintergründen und Bedarfen sein. Es ist daher wichtig, dass sie und die sozialen Träger in die Stadtentwicklung eingebunden sind.**

**Insbesondere Obdachlose und Menschen mit stoffgebundenen Abhängigkeiten sind Teil des oftmals auch konfliktbeladenen Lebensalltags, der einer Vermittlung bedarf. Gleichzeitig kann aber auch ein Stolz im Quartier ausgemacht werden, da hier Menschen aufgenommen werden, die von anderen Orten verdrängt werden. Es sollte über die Einrichtung eines Konsumraums nachgedacht werden. Hierbei ist es besonders wichtig, den gesamtstädtischen Kontext nicht aus den Augen zu verlieren. So könnten Konsumräume in weiteren Stadtteilen die Gesamtsituation im öffentlichen Raum der Leonhardsvorstadt wesentlich entschärfen.“**

Im Hinblick auf die bereits erfolgte Neugestaltung und einhergehende Gentrifizierung anderer Quartiere der Innenstadt ist es an der Zeit, dass in der weiteren Ausrichtung der Leonhardsvorstadt eine nachhaltige Gemeinwohlorientierung priorisiert wird. Dies, damit die Menschen auch in Zukunft, im Besonderen in der Mitte der Stadt, einen lebenswerten Ort in allen möglichen und ganz unterschiedlichen Lebenslagen vorfinden können.

Rainer Lang

**Nähere Information:**  
<https://www.zukunft-leonhardsvorstadt.de/planspiel-dateien/zukunft-leonhardsvorstadt-bericht.pdf>

INFO

## Kontaktcafé High Noon

Das Kontaktcafé ist ein niedrigschwelliges Angebot für Substituierte und Drogenkonsument\_innen, ein Ruhe-, Schutz- und Kulturraum. Inhaltlich zielt das Angebot primär auf die Verringerung der gesundheitlichen, sozialen und materiellen Risiken ab, die mit dem illegalisierten Konsum von Drogen verbundenen sind (Harm Reduction).

### Angebote:

- Café mit Getränkeangebot und Mittagstisch
- Offene Beratung und Krisenintervention
- Hilfestellungen zur Alltagsbewältigung
- Einzelgespräche im Rahmen der psychosozialen Beratung für Substituierte
- Sprizentausch zur HIV- und sonstigen Infektionsprophylaxe sowie die adäquate Entsorgung der gebrauchten Nadeln und Spritzen
- Abgabe von Kondomen zur Gesundheitsprävention
- Wasch- und Duschkmöglichkeiten
- Kleiderkammer
- Kreativangebote in der Werkstatt
- StAr (Niedrigschwellige arbeitsähnliche Tätigkeiten)



### Kontaktcafé High Noon

Lazarettstraße 8  
 70182 Stuttgart  
 Telefon 0711 248472-01  
[high.noon@caritas-stuttgart.de](mailto:high.noon@caritas-stuttgart.de)

## Die Substitutionsambulanz

Die Substitutionsambulanz wird in Kooperation mit dem niedergelassenen Facharzt für Allgemein- und Suchtmedizin Alexander Targov betrieben. Einmal wöchentlich ist ein Psychiater des Klinikums Stuttgart vor Ort. Schwerpunkt unserer Arbeit ist die psychosoziale Beratung und Begleitung der Klient\_innen.

### Angebote im Rahmen der Substitutionsbehandlung:

- Offene Beratung und Information
- Psychosoziale Beratung und Betreuung
- Unterstützung bei der Kommunikation mit Ämtern, Ärzten, Anwälten
- Vermittlung in stationären Entzug und Therapie
- Krisenintervention
- Sucht- und allgemeinmedizinische sowie psychiatrische Sprechstunde
- Frühstücksgruppe



### Substitutionsambulanz

Hauptstätter Straße 108  
 70178 Stuttgart  
 Telefon 0711 933067-30  
[subambu@caritas-stuttgart.de](mailto:subambu@caritas-stuttgart.de)

Statistik 2020

### Im High Noon Nachmittagsbetrieb wurden in 2020 insgesamt ausgegeben:

- 70704 (78989\*) Spritzen
- 55483 (54914\*) Spritzen zurückgenommen
- 38757 (47920\*) NaCl-Lösung
- 3730 (1.576\*) Ascorbinsäure
- 4221 (4930\*) Kondome

\*In Klammern Zahlen von 2019





## Werkstatt 2020 – Niedrigschwellige arbeitsähnliche Tätigkeiten

Mit einer Ausweitung des Werkstatt-Angebots und 10 motivierten Klient\_innen in den niedrigschwelligen Angeboten hatte das Jahr 2020 gut begonnen – und dann kam Corona. Auch das Kontaktcafé mit der Druck- und Upcyclingwerkstatt war vom allgemeinen Lockdown betroffen und musste seine Türen für Besucher\_innen geschlossen halten.

Die Beschäftigungsangebote wurden ausgesetzt, die Klient\_innen sollten zu Hause bleiben. Die wenigen Kontakte nach der Schließung, telefonisch oder am Fenster, offenbarten jedes Mal einen großen Bedarf an Beschäftigung, Beratungsgesprächen und Austausch. Im Mai wurde die Arbeit in der (Druck-)Werkstatt zunächst mit zwei Klienten in kleinerem Umfang wieder aufgenommen. So konnten immerhin ein paar Menschen beschäftigt werden, während der restliche Betrieb (Café, Mittagstisch etc.) zunächst geschlossen bleiben musste. Mit einer Spende für zwei Nähmaschinen konnte ein weiteres Aufgabengebiet in der Werkstatt des High Noon angeboten werden. Aus gegebenem Anlass fertigten wir

individuelle, waschbare Atemschutzmasken an, welche durchaus mit Modellen von Designern, Textilunternehmen, Internet-Angeboten oder Supermärkten mithalten konnten. Der erschwingliche Preis von 1 Euro für Klient\_innen (min. 2 Euro für MA), machte die Masken noch attraktiver und mit der Bemalung von Hand persönlich und speziell. Dank der Spenden für die Kleiderkammer wurden gebrauchte Bettwäsche und andere geeignete Kleidungsstücke, vor allem Hemden, welche niemand mehr haben wollte, für die Produktion verwendet. So entstand unter dem Stichwort „Upcycling“ aus Altem Neues, in einem geschützten Rahmen ohne Leistungsdruck, jedoch unter dem Motto „Probiere es einfach mal!“ Die beschäftigten Klient\_innen waren froh, wieder etwas Sinnvolles zu schaffen und neue Talente zu entdecken. Sie konnten eingeschränkt Kontakte pflegen und hatten Stabilität im Alltag durch das Arbeitsprojekt. Im kreativen Austausch entwickelten sie immer neue Ideen und Motive. Es war und ist eine Freude, den Menschen bei der Arbeit zuzusehen, wie sie aufblühen, sicherer werden,

ihre Talente ausleben und mit einer guten Portion Humor eine andere, neue Art von Alltag in das High Noon tragen. So konnten, zumindest vereinzelt, Isolation, Rückfälle und Vereinsamung verhindert werden, was immer wieder von den Beschäftigten rückgemeldet wurde, wie z.B.: „Endlich ist Montag und ich kann wieder kommen, weil mir zu Hause die Decke auf den Kopf fällt“, „Ich habe hier immer Spaß und es gibt jedes Mal was zu lachen“, oder „Wenn ich nicht kommen würde, hätte ich gar niemanden zum Reden“, und „In der Schule hat mir Zeichnen nie Spaß gemacht und hier male ich richtig gerne – das hätte ich nie gedacht“, auch

„Zuerst wollte ich gar nicht aufstehen, doch dann ist mir eingefallen, dass heute ja mein Werkstatt-Tag ist und dann hab ich mich schnell aufgemacht“.

Auffällig ist zudem, dass es den Klient\_innen wichtig ist, die ganze Zeit, die zur Verfügung steht, zu nutzen. „Ich bin froh, dass ich wenigstens zwei Tage kommen kann“, und „Ich will auf meine Stunden kommen, dabei ist mir das Geld nicht wichtig, sondern, dass ich hier sein darf“. Mehr als zuvor waren für die wenigen Menschen, welche wegen der Corona-Einschränkungen das Angebot noch nutzen konnten, die niedrigschwelligen Tätigkeiten eine wertvolle Hilfe, ein inneres Gleichgewicht herstellen zu können und dabei viel weniger auf den Konsum von psychotropen Substanzen, inkl. Alkohol angewiesen zu sein. Zu guter Letzt möchten wir auch noch erwähnen, dass es bislang zu keiner Corona-Infektion gekommen ist. Umsicht bei der Erstellung und Umsetzung der Hygieneregeln, sowohl bei den Besucher\_innen als auch der Beschäftigten, mögen hierzu beigetragen haben.

Sonja Morlock

### Portrait

Seit mehreren Jahren ist Ralf festes Mitglied des StAr\*-Teams im Kontaktcafé High Noon. Er ist 54 Jahre alt und in einer Stuttgarter Schwerpunktpraxis substituiert, auch dies schon über einen längeren Zeitraum. Früher hat er täglich Heroin konsumiert, die Ersatzstoffbehandlung mit Buprenorphin hilft ihm, sein Leben auf einem stabilen Niveau zu halten.

Neben seiner Suchterkrankung hat er ein chronisches Rückenleiden und auch psychische Schwierigkeiten, über die er jedoch nicht spricht. Eine Tätigkeit auf dem ersten Arbeitsmarkt ist vorerst nicht realistisch. Wenn er an der Maßnahme teilnimmt, bringt er sich mit Eifer und Freude ein, schafft dies aber aufgrund seiner gesundheitlichen Probleme nicht jeden Tag, auch konkrete Zeitvorgaben

### INFO

Insgesamt befanden sich im Jahr 2020 12 (Vorjahr: 14 TN) Teilnehmer\_innen im Angebot und waren dabei 1.616 (Vorjahr: 2.995) Stunden tätig.

sind für ihn schwierig. Im High Noon nimmt Ralf verschiedene Aufgaben wahr. An der Theke bereitet er Kaffee zu und verkauft kalte Getränke, hilft bei der Zubereitung und dem Verkauf des Mittagstisches, macht Botengänge, Einkäufe etc. Seit der Schließung aufgrund der Corona-Pandemie im März 2020 ist der Arbeitsschwerpunkt von Ralf nun ausschließlich in der Werkstatt. Auch hier bringt er sich mit Begeisterung ein, er näht Masken, hilft bei der Produktion unserer Upcycling-Schreibblöcke und fertigt kleinere Kreativarbeiten aus Holz. Am meisten macht ihm jedoch die Reparatur von Fahrrädern Spaß. Wenn Ralf im Kontaktcafé tätig ist, merkt man das relativ schnell. Kaum ein Handgriff bleibt unkommentiert, er schafft es, einen Raum auch alleine akustisch komplett zu füllen. Er berichtet lebhaft über Anekdoten des Alltags, Probleme, Dinge, die er witzig findet. Manchmal schießt er hier auch übers Ziel hinaus und die Anleiter\_innen müssen ihn in solchen Situationen bremsen. Bei diesem intensiven Bedarf an Ansprache und Betreuung ist es durchaus herausfordernd, den laufenden Betrieb mit mehreren Personen in der Werkstatt zu organisieren, denn die anderen Projektteilnehmer\_innen haben ebenfalls täglich schwankenden Betreuungsbedarf.

Die Schließung des High Noon im März 2020 traf Ralf ziemlich hart, immerhin ist die Einrichtung ein fester Ankerpunkt in seinem Tagesablauf. Hier pflegt er seine sozialen Kontakte, holt sich Unterstützung bei Alltagsproblemen, kann sich ausquatschen und etwas Sinnstiftendes tun. Seine Begeisterung bei Abschluss eines Projekts (z.B. die Reparatur und Wiederaufbereitung eines schrottrigen Fahrrads) ist spürbar und ansteckend, er schöpft hier viel Freude und Energie aus seiner Tätigkeit. Deshalb war er nach nahezu täglichen Anfragen, wann es denn weitergehe, sehr froh, dass wir im Mai zumindest die Werkstatt des High Noon wieder öffnen konnten. Gegenüber seiner Beraterin äußerte er, dass die Schließzeit sehr hart für ihn war und er nicht wusste, was er den ganzen Tag machen sollte. Das hat ihn psychisch bis an die Belastungsgrenze gebracht.

Hagen Schulz

\* Name von der Redaktion geändert  
\*\* Stundenweise Arbeit (Niedrigschwellige, arbeitsähnliche Tätigkeiten, Zuverdienstangebot der Eingliederungshilfe)



## Das erfolgreiche Plus in der Suchthilfe

### Abschluss des Projekts „PLUS“

Das Projekt „PLUS“ ist aus einem Aktionsbündnis bestehend aus dem BioPharma-Unternehmen AbbVie, der Deutschen Leberhilfe e.V. und dem Caritasverband für Stuttgart e.V. hervorgegangen.

Die Entscheidung, eine Kooperation mit einem pharmazeutischen Unternehmen einzugehen und abzuschließen, wurde durch viele Mitarbeiter\_innen der beteiligten Dienste zunächst kritisch hinterfragt. Wie kann sich der Caritasverband mit seinem Leitbild auf ein Projekt mit der Pharmaindustrie einlassen? Durch die Bereitschaft und den Mut aller Beteiligten, dieses Projekt ins Leben zu rufen, entstanden Innovationen mit dem Ziel, die Versorgungssituation von drogenkonsumierenden Menschen über die bereits bestehenden Angebote und Hilfen zu erweitern.

### Eine Vision wird Realität

Die Initiatoren hatten mit dem Projekt „PLUS“ eine Vision: Sie nahmen mit Substitutions- bzw. Suchtpatienten und Abstinenzwilligen eine sozial benachteiligte Personengruppe in den Blick, die mithilfe eines partizipativen Ansatzes und einer konsequenten Einbindung in das Projekt Selbstwirksamkeit und Wertschätzung erfährt. Die unterschiedlichen Bausteine von „PLUS“ sind darauf ausgerichtet, einen „gelingenderen Alltag“ zu ermöglichen. „PLUS“ ist ein Projekt, welches sowohl die Versorgungsqualität allgemein als auch eine nachhaltige Stabilisierung und die Lebensqualität der Probanden verbessert.

Ein weiteres Ziel über das Konsumverhalten hinaus bestand darin, andere relevante Risikofaktoren zu identifizieren und gemeinsam mit der Klientel zu thematisieren, um Veränderungs- und Behandlungsbereitschaft zu erzeugen. Im Besonderen sind hier die Hepatitis C, die Infektionswege, Informationen über die Erkrankung und auch Wege in die Behandlung aufzuzeigen.

Entscheidend wichtig für das Gelingen des Projektes war eine gute Beziehung zu den Klient\_innen. Unter dem Motto „Teilhabe, Teil sein, und Teilnehmen“ wurde „PLUS“ in die Einrichtungen der niedrigschwelligen Suchthilfe des Caritasverbandes für Stuttgart e.V. integriert.

Um Kontakt zu Klient\_innen herzustellen, wurde eine Vielzahl von Angeboten in den Bereichen von niedrigschwelligen Freizeitangeboten, tagesstrukturierenden Maßnahmen, Kompetenztrainings und Gesundheitsförderung entwickelt.

Um nur wenige durchgeführte Angebote aufzuführen, wären im Einzelnen mehrtägige Kanufreizeiten, HCV-Schulungen, Band- und Musikprojekt, Fotoprojekte, die Durchführung des Theaterprojektes „I've seen the Dark“ in Kooperation mit dem Theater Rampe, Druckwerkstatt, Frühstücksangebote, Kochgruppen und Sportangebote zu benennen.

Die Druckwerkstatt im High Noon hat es geschafft, Menschen zu motivieren, sich mit ihren Emotionen auseinanderzusetzen und diese künstlerisch auszudrücken. Die

Exponate konnten in verschiedenen Städten Deutschlands gezeigt werden.

Das Frühstücksangebot im Sleep Inn oder die Kochgruppe in der Clean-WeGe waren Angebote, die den Zugang zu den Menschen herstellten und damit den Beziehungsaufbau ermöglichten. Mit der Zeit hatten sich immer mehr Klient\_innen bei der Umsetzung ihrer eigenen Ideen beteiligt. Diese Form der Partizipation ermöglichte viele weitere Angebote.

Am Beispiel des Sportprojektes wurde ersichtlich, dass der Wunsch und das Bedürfnis der Klient\_innen, wieder Sport zu treiben, ernstgenommen wurden. Hieraus entstand das Sportprojekt „Fight for your Life“, Kampfsport mit gewaltpräventivem Charakter. Ein wöchentliches Angebot, bei dem auch viele pädagogische Inhalte vermittelt werden konnten, was von vielen gerne und dauerhaft genutzt wurde.

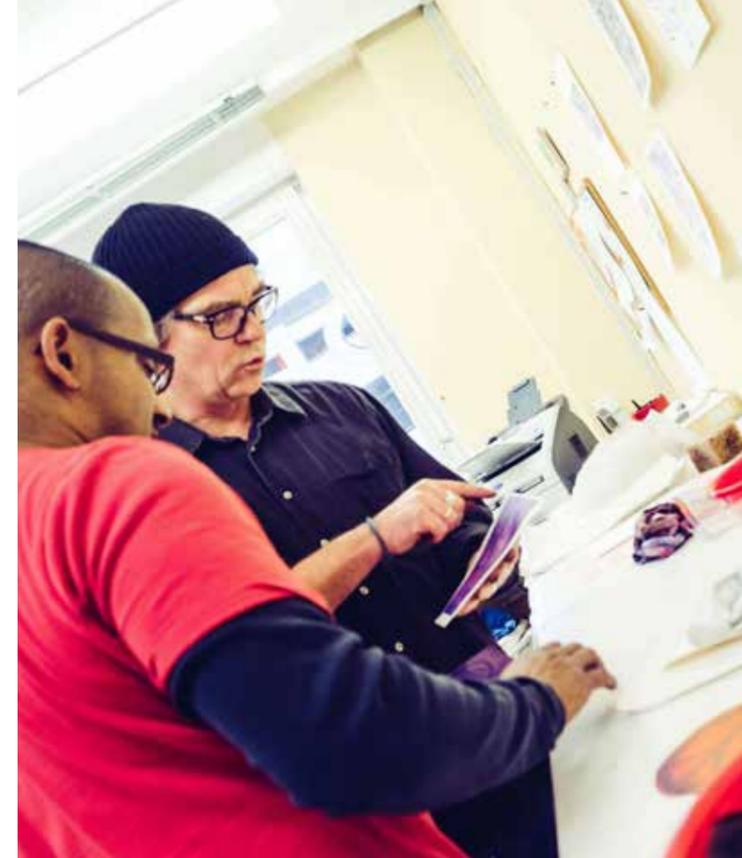
Des Weiteren wurde im Rahmen von „PLUS“ ein „Peer to Peer“-Projekt durchgeführt. Auf Basis dessen wurden die Teilnehmenden gefördert und erhielten Schulungen im Bereich der Hepatitis-C-Prävention. Gemeinsam mit den „Peers“ wurden Sucht-Präventionsveranstaltungen an Schulen durchgeführt. Die Klient\_innen konnten so als Spezialist\_innen ihren Freunden, Bekannten, der Familie aber auch auf der Szene dieses Wissen bereitstellen und so einen unschätzbaren Mehrwert erzielen.

### Fazit

Nach aller notwendigen sachlich-rationalen Reflexion war „PLUS“ für alle Beteiligten ein erfolgreiches Projekt. Das Projekt „PLUS“ hat messbare Effekte auf die Parameter „Teilhabe“, „Teilnahme“ und „Teil sein“ und somit auf die Inklusion von Menschen mit einer Suchterkrankung, bei Substitutionspatienten und bei Abstinenzwilligen gezeigt. Es war ein Vergnügen, zu erleben, dass hochbelastete Menschen wieder lachen können und für ein paar Momente Abstand von ihren Sorgen nehmen konnten. „PLUS“ endete zum 31.12.2020 und es ist bedauerlich, dass es keine weitere finanzielle Grundlage für eine Fortführung in Stuttgart gibt.

Ein Thema bleibt dennoch weiter im Fokus: Die Bekämpfung und Behandlung der Hepatitis C. Hier ist für 2021 geplant, dass in der Kooperation mit AbbVie, Cepheid, release Stuttgart e.V., dem Klinikum Stuttgart, dem Caritasverband für Stuttgart e.V. und den Substitutionsambulanzen eine niedrigschwellige HCV-Testung in einer mobilen Teststation ermöglicht werden soll.

Jörg Rabel



### Wir danken an dieser Stelle allen verantwortlichen Akteuren für ihr Engagement und ihren Einsatz:

Christoph Hagenlocher (AbbVie), Babette Herder (Leberhilfe), Dr. Klaus Obert (Bereichsleitung SSH), Marvin Ueding (Leitung „PLUS“), Torsten Juchem (Leitung „PLUS“-Sportprojekt „Fight for your Life“), Christiane Siller, Rainer Lang, Jörg Rabel (alle Koordination „PLUS“), Uwe Schäfer (Leitung Druckwerkstatt), Boris Schmalenberger (Leitung Fotoprojekt), Lana Scheich und Astrid Schmeel (PSB-PEER-Projekt), Frau Schäfer-Walkmann und Alessa Peitz (Ifas – Evaluation). Und nicht zuletzt allen Peers und Klient\_innen.

**Beteiligte Einrichtungen des Caritasverbandes für Stuttgart e.V. – Bereich Sucht- und Sozialpsychiatrische Hilfen – waren:** PSB, High Noon, Substitutionsambulanz, Clean-WeGe, Sleep Inn und Betreutes Wohnen.

### Anhang – Downloads

[https://www.hcvversorgungplus.de/app/uploads/2017/07/PLUS\\_Endbericht-31-12-16.pdf](https://www.hcvversorgungplus.de/app/uploads/2017/07/PLUS_Endbericht-31-12-16.pdf) Evaluation von „Ifas“ (Forschungsfakultät der Dualen Hochschule).

Frau Professor Dr. Schäfer-Walkmann und Frau Alessa Peitz (Titel: Teilhaben + Teilnehmen + Teil sein. Das Mehr in der Versorgungsstruktur von Suchtkranken, vgl. Schäfer-Walkmann/Peitz 2017).

[https://www.hcvversorgungplus.de/app/uploads/2017/07/PLUS\\_Konzeption\\_PEER-PLUS-PEER.pdf](https://www.hcvversorgungplus.de/app/uploads/2017/07/PLUS_Konzeption_PEER-PLUS-PEER.pdf) Studie zur Peerarbeit; Teilhabe ermöglichen-Teil sein. Peer plus Peer. Suchtbetroffene für Suchtbetroffene zur Verbesserung ihrer Lebens- und Versorgungssituation (vgl. Schäfer-Walkmann/Peitz 2017).

<https://www.hcvversorgungplus.de/partnerstaedte/> Partnerstädte PLUS

## Die Mitarbeiter\_innen



 Sabine Pohner  
Dipl. Sozialpädagogin  
Fachdienstleitung  
s.pohner@caritas-stuttgart.de



 Rainer Lang  
Dipl. Sozialpädagoge  
Fachdienstleitung  
r.lang@caritas-stuttgart.de



 Carmen Buttgerit  
Verwaltung  
c.buttgerit@caritas-stuttgart.de



 Gerald Bauer  
Dipl. Sozialpädagoge  
g.bauer@caritas-stuttgart.de



 Zdravko Pavlović  
Dipl. Sozialpädagoge  
Dipl. Theologe  
z.pavlovic@caritas-stuttgart.de



 Susanne Richter-Göttling  
Dipl. Sozialpädagoge  
s.richter-goettling@caritas-stuttgart.de



 Pius Riether  
Dipl. Psychologe  
Psychologischer Psychotherapeut  
p.riether@caritas-stuttgart.de



 Achim Schäfer  
Dipl. Sozialpädagoge  
achim.schaefer@caritas-stuttgart.de



 Jasmin Buchecker  
Sozialpädagogin/-arbeiterin  
j.buecker@caritas-stuttgart.de



 Franziska Cycon  
Sozialpädagogin/-arbeiterin  
f.cycon@caritas-stuttgart.de



 Ramona Czech  
Sozialarbeiterin  
r.czech@caritas-stuttgart.de



 Oliver J. Ebert  
Dipl. Sozialarbeiter  
o.ebert@caritas-stuttgart.de



 Uwe Schäfer  
Bildender Künstler  
pädagogischer Mitarbeiter  
u.schaefer@caritas-stuttgart.de



 Lana Schaich  
Dipl. Sozialpädagogin  
l.schaich@caritas-stuttgart.de



 Astrid Schmeel  
Dipl. Sozialpädagogin  
a.schmeel@caritas-stuttgart.de



 Hagen Schulz  
Sozialarbeiter/-pädagogin (B.A.)  
h.schulz@caritas-stuttgart.de



 Thomas Gorny  
Sozialarbeiter  
t.gorny@caritas-stuttgart.de



 Anja Günther  
Dipl. Sozialarbeiterin  
a.guenther@caritas-stuttgart.de



 Luise Hoke  
Sozialpädagogin/-arbeiterin (B.A.)  
l.hoke@caritas-stuttgart.de



 Myriam Klein  
Dipl. Sozialpädagogin/-arbeiterin  
m.klein@caritas-stuttgart.de



 Anita Serdjuk  
Sozialarbeiterin (M.A.)  
a.serdjuk@caritas-stuttgart.de



 Sandra Steinbrich  
Sozialpädagogin (B.A.)  
Sonderpädagogin (M.A.)  
s.steinbrich@caritas-stuttgart.de



 Heike Weiß  
Dipl. Sozialpädagogin  
Bahnhof Möhringen  
h.weiss@caritas-stuttgart.de



 Leif Wolters  
M.Sc. Psychologe  
l.wolters@caritas-stuttgart.de



 Daniela Lüttschwager  
Sozialarbeiterin/-pädagogin (B.A.)  
d.luettschwager@caritas-stuttgart.de



 Anna Lytkin  
Sozialpädagogin/-arbeiterin (B.A.)  
a.lytkin@caritas-stuttgart.de



 Sonja Morlock  
Arzthelferin  
s.morlock@caritas-stuttgart.de



 Lena Noller  
Dipl. Sozialpädagogin  
l.noller@caritas-stuttgart.de

### Weitere Mitarbeiter\_innen:

Matthias Pauler, achTsam, AkT  
Ingeborg Egetemaier, Angehörigenberatung  
Ann-Katrin Goeker, Pro Kids  
Claudia Link, Verwaltung  
Michael Brand, hauswirtschaftlicher Mitarbeiter

**FSJ:** Jennifer Weil, Nina Hamscher, Jimmy Decker, Niklas Hinterkopf, Shana Fast, Marilou Meunier, Julika Reich

**Praktikum:** Simone Blümlle, Charlotte Traub

**Im Rahmen einer geringfügigen Beschäftigung arbeiten im Kontaktcafé High Noon:** Karoline Wagner, Tobias Weiß, Nils Kullik, Anna-Lea Schmid

**Auf Honorarbasis:** Dr. Albrecht Boeckh, Supervisor (DGSV), Diplomsoziologe, HF Bernd Friedrich, Facharzt für Psychosomatik und Psychotherapie

**Ehrenamtlich:** Heinz Oehme, Saskia Müller und Thomas, Flo, Micha

### Zusatzqualifikationen:

- Suchttherapie (VDR)
- Sozialtherapie Sucht: psychoanalytisch orientiert
- Psychodrama (VDR), Verhaltenstherapie
- Gesprächspsychotherapie
- Psychotherapie (HPG)
- Systemische Beratung
- Systemische Familientherapie
- Motivierende Gesprächsführung (MI)
- Gesprächspsychotherapie
- Gestalttherapie
- Transaktionsanalyse
- Sozialtherapie
- KISS und Akt Trainer
- Rauchfrei Trainer
- SKOLL-Trainer

 Psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstelle für Suchtkranke, -gefährdete und Angehörige |  Aufsuchende Hilfen  
 Substitutionsambulanz |  Kontaktcafé High Noon |  Pro Kids |  Prävention

# Jahresstatistik 2020

## Psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstelle für Suchtkranke, -gefährdete und Angehörige des Caritasverbandes für Stuttgart e.V.

	2020	2019
<b>Gesamtzahlen</b>		
Gesamtzahl der Betreuungen	750	801
Davon Einmalkontakte	64	105
<b>Zugänge/Übernahmen aus Vorjahr</b>		
Neuzugänge mit Einmalkontakten	366	379
Aus Vorjahr übernommen	384	422
<b>Betreuungsgrund (alle mit Einmalkontakten)</b>		
Eigene Suchtproblematik	621 (82,8 %)	652 (81,4 %)
Suchtmittelproblem einer Bezugsperson	129 (17,2 %)	149 (18,6 %)
Sonstiges	0	0
<b>Anzahl der Betreuungskontakte (alle mit Einmalkontakten)</b>		
Einzelkontakte	5539	5770
Gruppenkontakte	1293	2561
Gesprächskontakte insgesamt	6832	8331

Von den 681 Klient\_innen mit eigener Suchtproblematik waren 73,1% Männer und 26,8 % Frauen.

Von den 129 Bezugspersonen waren 67,4% Frauen und 32,5 % Männer.

Trotz Corona gab es 2020 etwa so viele Neuzugänge wie im Vorjahr. Die Zahl der Einzelkontakte ist fast konstant geblieben, während die Gruppenangebote wegen Corona zeitweilig ausfallen oder mit weniger Teilnehmern stattfinden mussten.

Unter allen in 2020 betreuten Klient\_innen (n=577 ohne Einmalkontakte, ohne Angehörige) waren insgesamt 107 chronisch mehrfach beeinträchtigte Abhängigkeitskranke (CmbA), das entspricht einem Anteil von 18,5 %.

### Hauptdiagnose

Alle Klient\_innen mit eigener Problematik und Angaben zu Hauptsubstanz (n=504), ohne Einmalkontakte

Hauptsubstanz	Prozent	Absolut
Alkohol	44,1 %	215
Heroin	17,5 %	85
Methadon	16,2 %	79
Buprenorphin	13,8 %	67
Cannabis	3,5 %	18
Andere Substanzen	4,5 %	23
Polyvalentes Konsummuster	3,4 %	17

Zusätzlich zur Hauptdiagnose wurde bei vielen Klient\_innen weitere Diagnosen gestellt:

Einzeldiagnose	Alle	Alkohol	Opiode
Alkohol	58,0 %	100,0 %	23,1 %
Cannabis	24,4 %	8,8 %	29,4 %
Kokain	16,3 %	4,7 %	23,5 %
Sedativa	11,4 %	4,2 %	15,7 %
Stimulanzien	6,4 %	3,7 %	6,3 %
Halluzinogene	2,3 %	0,9 %	3,5 %
Tabak	38,8 %	23,3 %	51,8 %

Die Verteilung der Klient\_innen nach Substanzen unterscheidet sich nur geringfügig vom Vorjahr. Insgesamt ist Abhängigkeit oder Missbrauch von Opioiden mit 47,5% die häufigste Hauptdiagnose, unter den Neuzugängen dagegen Alkoholabhängigkeit oder Missbrauch mit 44,1%. Klient\_innen mit nicht substanzbezogenen Süchten (Glücksspiel oder Medien) stellen Einzelfälle dar.

Bezugspersonen in Beratung (alle mit Einmalkontakten, n=109) nennen als Problem der Betroffenen am häufigsten Alkohol (77,1%), gefolgt von Cannabis (16,5%), Opiaten (13,8%) und sonstigen (v.a. psychischen) Problemen (21,1%). Hier ist der Anteil der Bezugspersonen, welche als Problem der Betroffenen Cannabis nennen, im Vergleich zum Vorjahr leicht angestiegen.

Die nachfolgende Tabelle zeigt weitere Problembereiche der Klient\_innen aus der Sicht der Beratenden (Alle mit Hauptsubstanz ohne Einmalkontakte, n=504).

Problembereich	Alle	Männer	Frauen	Hauptsubstanz Alkohol	Hauptsubstanz Heroin	Hauptsubstanz Methadon	Hauptsubstanz Buprenorphin
Körperliche Gesundheit	56%	53%	64%	51%	62%	67%	55%
Psychische Gesundheit	65%	61%	75%	66%	64%	62%	66%
Familiäre Situation (Partner/Eltern/Kinder)	51%	46%	63%	49%	51%	58%	55%
Arbeits-/Ausbildungssituation	44%	42%	48%	30%	57%	49%	64%
Alltagsstrukturierung/Tagesstruktur	37%	35%	41%	29%	41%	44%	45%
Finanzielle Situation	36%	34%	39%	20%	44%	48%	63%
Rechtliche Situation	21%	21%	21%	11%	22%	33%	36%

Die meisten unserer Klient\_innen haben neben dem Substanzkonsum weitere Problemfelder (neben den aufgeführten auch Wohnsituation und weitere). Psychische Probleme werden dabei am häufigsten genannt. Frauen erscheinen besonders stark belastet. Unter Neuzugängen zeigt sich bei der Problembelastung keine wesentliche Veränderung zum Vorjahr.

### Staatsangehörigkeit der Klient\_innen mit Suchtproblematik

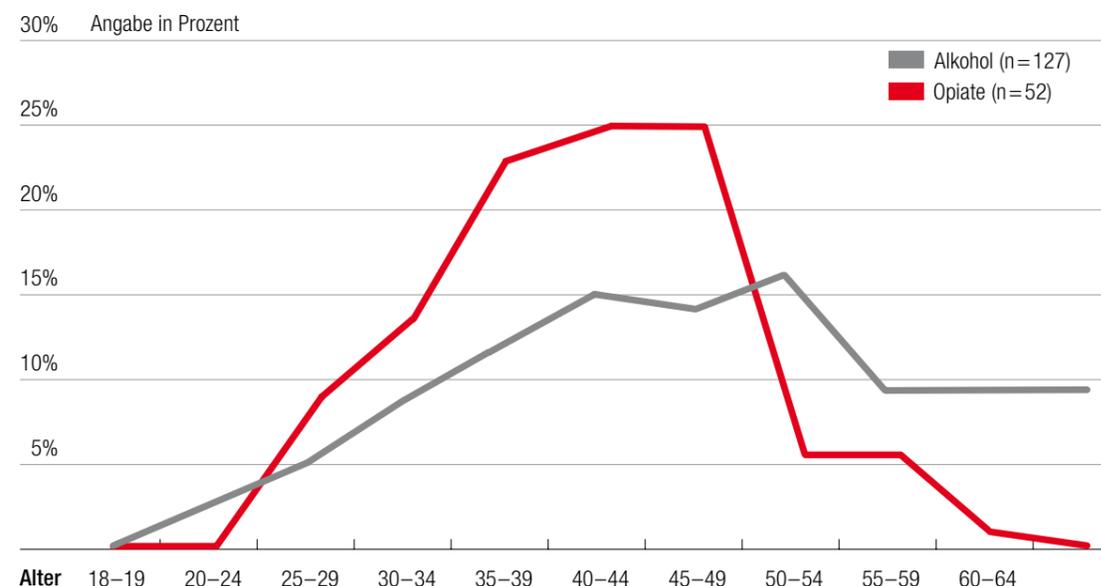
ohne Einmalkontakte (n=521)

Staatsangehörigkeit	Anzahl	Prozent
Deutschland	382	75,9 %
Kroatien, Serbien, Bosnien und Herzegowina	26	5,0 %
Türkei	16	3,1 %
Italien	17	3,3 %
30 andere Nationen	62	11,9 %
unbekannt	18	3,5 %

Insgesamt haben 42% unserer Klient\_innen Migrationshintergrund – 26,5% sind selbst migriert, 15,1% sind als Kinder von Migranten in Deutschland geboren.

### Altersverteilungen der Klient\_innen nach Hauptdiagnose

Neuaufnahmen 2020 ohne Einmalkontakte



Bei den Alkohol-Konsument\_innen liegt der Altersschwerpunkt zwischen 40 und 54 Jahren, bei den Opiat-Konsument\_innen zwischen 35 und 49 Jahren. Alkohol-Konsument\_innen sind durchschnittlich 46,8 Jahre alt, Opiat-Konsument\_innen 42,8 Jahre. Im Vergleich zum Vorjahr ist der Altersdurchschnitt der Neuaufnahmen mit Alkoholdiagnose gleich geblieben, bei denen mit Opiatdiagnose ist er angestiegen.

### Lebenssituation der Klient\_innen mit Suchtproblematik

ohne Einmalkontakte (n=514)

Hauptdiagnose	Alkohol	Opiate	Alle Klient_innen
Alleinlebend	44,4%	46,3%	54,0%
Zusammenlebend ...			
mit Partner/in	69,5%	37,8%	48,7%
mit Kind(ern)	41,1%	24,3%	31,9%
mit Eltern(teil)	5,3%	10,8%	9,9%
mit sonstigen Bezugspersonen	4,2%	13,5%	6,5%
mit sonstigen Personen	17,9%	45,9%	34,1%

Unter den betreuten Bezugspersonen (alle mit Einmalkontakte, n=109) sind 28,4% Partner\_innen 45,9% Kinder, 3% Geschwister und 8% Eltern von Betroffenen. Die Kinder sind ganz überwiegend Minderjährige, die wir im Rahmen unserer Gruppenangebote bei „Pro Kids“ betreuen.

### Wo leben die minderjährigen Kinder der Klient\_innen mit Suchtproblematik?

Fallzahlen: beziehen sich auf die Klient\_innen, nicht auf die Kinder; Prozente addieren sich spaltenweise

Hauptdiagnose	Alkohol	Opiate	Alle Klient_innen
Im eigenen Haushalt	67%	61%	65%
Bei anderem Elternteil/Angehörigen	28%	28%	28%
Pflegefamilie	5%	7%	5%
Kinder- und Jugendhilfe (Heim/Wohngruppe)	0%	4%	2%
<b>Klient_innen mit Kindern gesamt</b>	<b>63</b>	<b>101</b>	<b>197</b>

### Wohnsituation bei Betreuungsbeginn nach Hauptdiagnose

Neuaufnahmen 2020 ohne Einmalkontakte (n=227)

Hauptdiagnose	Alkohol	Opiate	Alle Klient_innen
Selbständiges Wohnen	77,2%	36,0%	64,3%
Bei anderen Personen	1,8%	4,0%	3,1%
Ambulant betreutes Wohnen	5,3%	18,0%	11,5%
Wohnheim	14,0%	20,0%	12,7%
JVA		8,0%	1,8%
Notunterkunft, ohne Wohnung	0,9%	14,0%	4,0%

### Erwerbssituation bei Betreuungsbeginn nach Hauptdiagnose

Neuaufnahmen 2020 ohne Einmalkontakte (n=222)

Hauptdiagnose	Alkohol	Opiate	Alle Klient_innen
Auszubildende/Schüler/Studenten	2,7%		4,2%
Arbeiter/Angestellte/Beamte	45,5%	7,8%	34,7%
Selbständige/Freiberufler	8,9%		4,5%
Arbeitslosengeld I	7,1%	3,9%	5,9%
Arbeitslosengeld II	25,9%	78,4%	41,4%
Rentne/Pension	4,5%	3,9%	4,1%
Sozialhilfe	2,7%	5,9%	3,6%
Sonstige	2,7%		2,8%

Im Vergleich zu Alkohol-Konsument\_innen leben die Opiat-Konsument\_innen seltener mit Partner\_innen und Kindern und häufiger mit Eltern oder mit sonstigen Personen (z.B. in Wohneinrichtungen) zusammen.

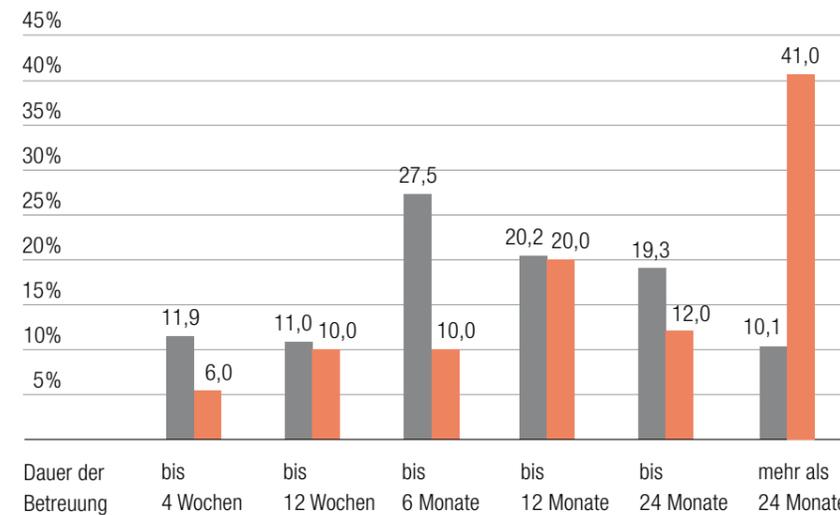
Die minderjährigen Kinder leben überwiegend im Haushalt der Betroffenen.

Während die Klient\_innen mit Alkoholproblematik überwiegend im eigenen Wohnraum leben, ist die Mehrheit der Opiat-Konsument\_innen in Einrichtungen untergebracht. Der Anteil an Klient\_innen in akuter Wohnungsnot unter den Neuaufnahmen ist zurückgegangen.

Unsere Klientel kommt aus allen Erwerbsgruppen, wobei Bezieh\_innen von ALG II die größte Gruppe stellen – insbesondere unter Opiat-Konsumierenden.

### Dauer der in 2020 abgeschlossenen Betreuungen

ohne Einmalkontakte



Die durchschnittliche Betreuungsdauer ist bei den Klient\_innen mit Alkoholproblematik auf 406 Tage (Vorjahr: 269 Tage) gestiegen. Der Anstieg könnte mit der steigenden Zahl von langfristigen Fällen zusammenhängen, die wir im Rahmen der aufsuchenden Angebote betreuen. Bei den Opiat-Konsument\_innen ist die Betreuung mit durchschnittlich 943 Tagen (Vorjahr: 817 Tage) nochmals deutlich länger als bei den Alkohol-Konsument\_innen.

Angabe in Prozent  
 ■ Alkohol (n=109)  
 ■ Opiode (n=49)

### Art der Beendigung bei den in 2020 abgeschlossenen Betreuungen

ohne Einmalkontakte, nach Hauptdiagnose (n=183)

Hauptdiagnose	Alkohol	Alkohol %	Opiode	Opiode %	Gesamt	Gesamt
Regulär nach Beratung/Behandlungsplan	44	51,0%	8	16,0%	73	39,9%
Disziplinarisch/vorzeitig auf therapeutische Veranlassung	1	1,0%	3	6,0%	5	1,1%
Vorzeitig mit therapeutischen Einverständnis	7	6,3%	0		9	4,9%
Vorzeitig, Abbruch durch Klient	24	21,9%	16	35,0%	54	29,5%
Außerplanmäßiger Wechsel in andere Einrichtung	2	2,1%	23	24,0%	15	1,6%
Planmäßiger Wechsel in andere Einrichtung	14	15,6%	5	10,0%	21	8,2%
Verstorben	2	2,1%	4	8,0%	6	3,3%

### Vermittlungen in Rehabilitation

2020 wurden 34 Klient\_innen in eine Suchtrehabilitation vermittelt (davon 16 stationär, 8 ambulant, 4 ganztägig ambulant und 6 Kombinationsbehandlungen). Dies entspricht der Anzahl der Vermittlungen im Vorjahr.

# Panorama 2020



ZOS

ZIELOFFENE SUCHTARBEIT

## Kooperation mit der Wohnungsnotfallhilfe

Gerne haben wir Dienste der Wohnungsnotfallhilfe bei ihrem Implementierungsprozess der ZOS (Zieloffene Suchtarbeit) mit unseren Erfahrungen und Kenntnissen unterstützt. Gleichzeitig konnten wir von den neuen Entwicklungen und Diskussionen in der Wohnungsnotfallhilfe profitieren. Wir waren in der Steuerungsgruppe aktiv sowie bei den Schulungen zum Umgang mit dem Kartenset zur Zielklärung. Johannes Kucher (Projektleitung) hat sich an unserer bereichsinternen ZOS-Runde beteiligt. Es gab gemeinsame Angebote wie z.B. MI-Trainings und Schulungen zu Change Your Smoking. Im Berichtsjahr haben wir außerdem in Kooperation 2 Kurse zum Kontrollierten Trinken im Carlo-Steeb-Haus angeboten. Sie sind als qualifizierte Suchthilfeangebote mittlerweile fester Bestandteil in der Wohnungsnotfallhilfe. Wir freuen uns auf die zukünftige Zusammenarbeit bei der Verstärkung von ZOS.



## Verabschiedung von Pius Riether

Am 28. Januar 2020 verabschiedeten wir schweren Herzens unseren sehr geschätzten Kollegen Pius Riether in den Ruhestand. Als Psychologe war er 40 Jahre Mitarbeiter im PSB-Team. Kurz vor seinem Abschied (und kurz vor dem ersten Lockdown) konnten wir noch gemeinsam sein 40. Dienstjubiläum beim Caritasverband feiern und seine großen Verdienste würdigen. Auf die Frage, wie man es schafft, sich 40 Jahre dieser herausfordernden Tätigkeit zu stellen, antwortete er ganz gelassen: „Immer neugierig bleiben, jeder Mensch, jeder Fall ist unterschiedlich, es gibt immer Neues zu entdecken.“ Wir bedanken uns bei Pius Riether für seine tolle Arbeit an der PSB und für seine kollegiale Unterstützung bei allen möglichen Fragen. Wir wünschen ihm auch im Ruhestand weiterhin so viel Gelassenheit und alles Gute!



## Digi-Team

Anlässlich der veränderten Arbeitsbedingungen haben wir im Fachdienst das „Digi-Team“ gegründet. Zunächst ging es um die Bestandsaufnahme unserer Angebote über eine digitale Befragung, an der sich alle Mitarbeiter\_innen beteiligt haben. Dann wurden Ressourcen gebündelt und Arbeitspakete geschnürt. Die „Essener Leitgedanken zur digitalen Transformation in der Suchthilfe“ boten uns dafür eine hervorragende Basis. Sie beschreiben die Komplexität der Thematik und haben uns ermuntert, „kleine Brötchen zu backen“. Wir hoffen, auch in Zukunft von der Arbeit solch kompetenter Netzwerke zu profitieren. Sie thematisieren übergreifende Aspekte zu juristischen, technischen, ethischen, politischen, wissenschaftlichen und vielen weiteren Fragen einer professionellen Digitalisierung. Für uns wird es auch in Zukunft darum gehen, bewährte und neue Möglichkeiten der Digitalisierung vernetzt weiterzuentwickeln.



## Dank an unsere Spenderinnen und Spender

Auch im Pandemie-Jahr haben uns viele Einzelspenden, Sachspenden und andere Unterstützungsangebote erreicht. Namentlich möchten wir uns bei der SWSG für eine Spende zum Ausbau unserer digitalen Angebote bedanken. Für den Werkstattalltag und Pro Kids war die Spende zur Anschaffung von Nähmaschinen durch die Stuttgarter Zeitungen „Hilfe für den Nachbarn“ sehr hilfreich. Einzelne Kinder bei Pro Kids konnten vom Digitalfonds der Stuttgarter Zeitung profitieren. Nach wie vor wird Pro Kids durch die Stiftung von Herrn Dietrich und Herrn Schlauch großzügig unterstützt und konnte im Berichtsjahr folgende Projekte realisieren: Das Angebot einer zusätzlichen Kindergruppe, Förderpakete für Kinder und Familienangehörige sowie ein Lasten-E-Bike für die Transporte in den Garten und Hausbesuche. Allen Spenderinnen und Spendern ein herzliches Dankeschön!



## Neues „Team Aufsuchend“

Durch die städtische Förderung von weiteren Stellen zur regionalen Versorgung chronisch Suchtkranker und durch die große Nachfrage an Unterstützung im Rahmen der Eingliederungshilfe sind immer mehr Kolleg\_innen in der aufsuchenden Arbeit tätig. Wir möchten dieser Zielgruppe mit hoher Flexibilität und kreativen, passgenauen Unterstützungsangeboten begegnen. Dieser Aufgabe widmen wir uns im „Team Aufsuchend“. Im Rahmen einer Klausur haben wir eine gute Grundlage für die zukünftige Zusammenarbeit, insbesondere den kollegialen Austausch und die fachliche Weiterentwicklung, geschaffen. Im Team sind Gerald Bauer, Thomas Gorny, Lena Noller, Matthias Pauler und Achim Schäfer, langjährige, in der Suchthilfe erfahrene Kollegen und eine Kollegin, vertreten. Ergänzt wird das Team durch Niklas Hinterkopf (FSJ), der besonders bei der Alltagsstrukturierung unterstützt.



## WAS GUTES

In der Upcycling-Werkstatt des High Noon entstehen verschiedene neue Produkte aus (nicht mehr) gebrauchten Materialien. Hier produzieren wir auch unsere Notizblöcke aus Altpapier. Im Jahr 2020 erhielten wir von Jutta Jung, Fachdienst Mobile Jugendarbeit, unseren ersten großen Auftrag: 200 Blöcke mit eigens dafür gestalteten verschiedenen Motiven für die Mitarbeiter\_innen des Fachdienstes. Hergestellt werden diese in Handarbeit von den Beschäftigten des Arbeitsprojekts „Stundeweise Arbeit“ oder kurz StAr. Dabei steht nicht ausschließlich die Herstellung eines Produkts im Vordergrund, sondern eine sinnstiftende Tätigkeit für Menschen, die aufgrund ihrer Erkrankung und Lebenssituation keine reale Chance in der Arbeitswelt haben. Ein großes DANKE an den FD Mobile Jugendarbeit für diesen tollen Auftrag mit großem kreativem Potenzial!

[caritas-stuttgart.de/hilfe-beratung/sucht/arbeit-tagesstruktur/stundenweise-arbeit-star](https://caritas-stuttgart.de/hilfe-beratung/sucht/arbeit-tagesstruktur/stundenweise-arbeit-star)  
instagram.com/\_wasgutes\_



### Pro Kids radelt jetzt elektrisch

Dass Pro Kids seit dem letzten Frühjahr das Gartengrundstück im Feuerbacher Tal gepachtet hat, gab den Ausschlag, über die Anschaffung eines Elektrofahrrades nachzudenken. Nicht zuletzt, weil der Botnanger Sattel überwunden werden muss, um von der Pro-Kids-Homebase in der Schwabstraße ins Feuerbacher Tal zu gelangen. Ein leichtes Lastenrad sollte es sein für den Transport von Getränken, Vesperutensilien, Werkzeugen und Materialien. Außerdem wollte das Pro-Kids-Team nicht bei jeder Gelegenheit ein Auto bewegen. Dank der freundlichen Unterstützung der Pro Kids-Stiftung konnten wir in einem lokalen Fahrradladen ein schönes und funktionales Elektro-Lastenrad erwerben. Neben den Wegen zum Garten wird das Gefährt auch zu Hausbesuchen bei unseren Kindern genutzt.



### 25. Dienstjubiläum von Lana Schaich

Wenn uns das „Corona-Jahr“ etwas gelehrt hat, dann: Präsenz ist zwar schön, aber Remote kann auch schön sein! Ganz konkret haben wir diese Erfahrung bei der Feierlichkeit zum 25. Dienstjubiläum von Lana Schaich auf der Online-Plattform Vitero gemacht. Mit viel Kreativität, fröhlich, ernst und sehr emotional konnten wir unsere Wertschätzung zum Ausdruck bringen. Wir freuen uns nun auf viele weitere gemeinsame Feiern und fachliche Weiterentwicklungen mit Lana Schaich!



### katerfrühstück

Unser kultursensibles Präventionsprojekt richtet sich an Jugendliche und junge Menschen mit Fluchterfahrung. Geschulte Gleichaltrige (Peers) führen Veranstaltungen vor Ort, z.B. in Flüchtlingsunterkünften und Schulen unter Berücksichtigung kultureller Faktoren durch. In mehreren Workshops zu den Themen Gesundheit, Konsumverhalten, Prävention, Peerarbeit, Flucht und Kultursensibilität, Leichte Sprache und Medien werden die Peers zunächst geschult und auf ihre Einsätze vorbereitet. In regelmäßigen Peertreffen entwickeln und gestalten sie Alkoholpräventionsveranstaltungen und tauschen sich über ihre Einsätze und Erfahrungen aus. Ziel ist die Stärkung von Gesundheitskompetenzen bei jungen Menschen mit Fluchterfahrung und die Sensibilisierung für das Thema risikoarmer Konsum durch Kommunikation auf Augenhöhe. katerfrühstück ist seit 2018 ein Zuwendungsprojekt im Rahmen der Kampagne „Alkohol? Kenn dein Limit“ für Jugendliche und junge Erwachsene der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) mit Unterstützung des Verbandes der Privaten Krankenversicherungen e.V. Das Projekt endet zum 30.11.2021.



### Angebote für Migrant\_innen und Geflüchtete

Um das Thema Suchthilfe und Suchtselbsthilfe für Menschen mit Migrationshintergrund voranzubringen, wurde von Frau Dr. Ruf, Referentin des DiCV im Referat Teilhabe und Gesundheit, eine Arbeitsgruppe aus mehreren Vertreter\_innen der Suchtberatungsstellen der örtlichen Caritasverbände einberufen. Zdravko Pavlovic, der seit Jahren Menschen aus dem ehemaligen Jugoslawien in ihrer Muttersprache berät und auch die Helfergemeinschaft in kroatischer, bosnischer und serbischer Sprache leitet, vertritt unsere Stuttgarter Beratungsstelle. Bei einem ersten Austausch ging es unter anderem um bisherige Erfahrungen in diesem Bereich. Ziel der Zusammenarbeit sind neben der Vernetzung der Blick auf die konkreten Bedarfe der Zielgruppe sowie die Weiterentwicklung der Angebote.

## Impressum

**Herausgeber:**  
Caritasverband für Stuttgart e.V.  
Sucht- und Sozialpsychiatrische Hilfen

Fachdienst Suchtberatung  
und -behandlung  
Katharinenstraße 2b  
70182 Stuttgart  
Telefon 0711 248929-10  
Telefax 0711 248929-11  
psb@caritas-stuttgart.de  
www.caritas-stuttgart.de

**Redaktion:**  
Sabine Beck  
Carmen Buttgerit  
Rainer Lang  
Sabine Pohlner

**Bildnachweise:**  
Caritasverband für Stuttgart e.V.  
Deutscher Caritasverband e.V.  
Istock  
Elke Schrieb  
und Pixabay

**Fotos der Mitarbeitenden:**  
Carmen Buttgerit  
Friedemann Müns-Österle  
Ruth Vollmann

**Gestaltung:**  
2dsgn | visuelle kommunikation  
Petra Beutl  
Sommestraße 5  
93053 Regensburg  
www.2dsgn.de

Unsere Suchtberatungsstelle wird unterstützt aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg und der Landeshauptstadt Stuttgart

**Caritasverband für Stuttgart e.V.**

**Sucht- und Sozialpsychiatrische Hilfen**

Fachdienst Suchtberatung und -behandlung

Katharinenstraße 2b

70182 Stuttgart

Telefon 0711 248929-10

Telefax 0711 248929-11

psb@caritas-stuttgart.de

[www.caritas-stuttgart.de](http://www.caritas-stuttgart.de)